Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Mittags und Abends). Sonntags 3—7 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirke vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg. bei der Post vierteljährl. M. 2.25. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke vierteljährl. 45 Pfg., bei der Post M. 1.

Illustrirte Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. Eine Beilage „Büchermarkt". Wöchige Gratisprobe auf Wunsch.

Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die Zeile im Hauptverbreitungskreise 15 Pf. bei einmaliger Gratisaufnahme in den „Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf., bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Reklame-Zeile 30 Pf. Offertengebühren 25 Pf. Geschäftsstelle: Heinrichstraße Nr. 41. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 354.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.

Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 724. Krefeld, Dienstag, den 11. Dezember 1900 (Damasus). 52. Jahrgang.

Mittag-Ausgabe.

Aus dem Reichstage.

✧ **Berlin**, 10. Dez.

Die erste Berathung des Etats begann heute mit der Ruhe und Sachlichkeit, die man nach der Vorwegnahme der wichtigsten Fragen durch die Chinavorlage und Interpellationen allgemein vorausgesetzt hatte. Staatssekretär Frhr. v. Thielmann leitete die Debatte vor einem recht schwach besetzten und bald völlig unaufmerksamen Hause mit dem üblichen Finanzexposé ein, das mit Zahlen gespickt ist, aber nichts Unbekanntes von Wichtigkeit zu enthalten pflegt. Er mußte bekennen, daß die guten Zeiten insofern aufgehört haben, als es mit dem gewohnten Steigen der Einnahmen nicht mehr recht vorwärts geht, weil die allgemeine wirthschaftliche Entwicklung einen Rückschlag erfahren hat. Noch freut er sich ja, daß kein eigentlicher Krach eingetreten ist, sondern nur ein allmählicher Niedergang, allein ob es nicht noch schlimmer werde und ein tüchtiger Rückschritt erwarten wird, darüber äußert er sich vorsichtiger Weise nicht.

Mit Genugthuung konnte der folgende Redner, Abg. Müller-Fulda darauf hinweisen, wie recht das Zentrum gehandelt habe, als es in der vorigen Session darauf drang, daß die Marinevorlage nicht ohne gleichzeitige Lösung der Deckungsfrage zu Stande kommen dürfe. Damals behauptete man, Geld genug zu haben, heute schon muß man gestehen, daß es sehr knapp wird und die fetten Jahre vorbei sind. Sparsamkeit sollte jetzt mehr als je die Parole sein. Der Zentrumsredner, der mit Absicht auf allgemeine politische Fragen nicht einging, sondern sich streng an den Etat und an wirthschaftliche Fragen hielt, betonte u. a., daß bei der künftigen Regelung der Zollpolitik die Interessen der Landwirthschaft besonders im Auge behalten werden müßten. Uebrigens wird die Zollvorlage, wie der Reichsschatzamtssekretär unzweideutig zu erkennen gab, in dieser Session nicht mehr kommen. Die Schaumweinsteuer soll demnächst eingebracht werden, die Saccharinsteuer scheint dagegen einstweilen noch nicht geplant zu sein.

Auch der Abg. Dr. Sattler (ntl.) beschäftigte sich in seiner Rede zumeist mit finanziellen Fragen, schließlich ging er aber auf die allgemeine Politik über. Am liebsten hätte er den Reichskanzler zur Entwicklung seines gesammten politischen Programms veranlaßt, da ihm die Thronrede nicht genügte. Insbesondere über die Sozialpolitik, den Ausgleich der wirthschaftlichen Gegensätze und die Polenpolitik hätte er gern Auskunft gehabt. Ziemlich vorsichtig brachte er auch den Nichtempfang Krügers zur Sprache, doch rügte er nicht sowohl diesen, als die unnöthig gen Quengeleien der Polizei in Köln. Die von ihm wohl gehegte Erwartung, der Reichskanzler werde nun sofort aufstehen und antworten, erfüllte sich nicht. Als Dr. Sattler über die Polenpolitik sprach und den Erzbischof Dr. v. Stablewski angriff, schien Graf Bülow sich bei seinem Nebenmanne Grafen v. Posadowsky Raths zu erholen, was er darauf thun solle. Dieser muß wohl abgewinkt haben, jedenfalls rührte der Kanzler sich nicht, und der Präsident, der vergebens nach dem Bundesrathstische Umschau gehalten hatte, rief den Abg. Grafen Limburg-Stirum (kons.). Dieser sprach ebenfalls meist zum Etat und zur wirthschaftlichen Lage, besonders aber über die Nothwendigkeit eines besseren Schutzes der Landwirthschaft, wobei wieder über Mangel an Energie gegenüber Amerika geklagt wurde. Er kam auch wieder auf den beliebten „starken Mann" und das Verlangen nach einem einheitlichen Willen in unserer Politik. Den Nichtempfang Krügers tadelte er nicht direkt, er meint aber, das Reich sei doch nicht so machtlos, daß es Rücksicht nehmen müßte auf jede Empfindlichkeit.

Graf Bülow hatte sich, wie es heißt, vorgenommen, über die deutsche Politik in Südafrika sich erst zu äußern, wenn er in „alldeutscher" Weise deswegen herausgefordert werde. Da diese Herausforderung ausblieb, zog er es, wohl um sich nicht mit der ungehaltenen Rede bis morgen herumschleppen zu müssen, schließlich doch vor, sie schon heute zu halten. Mit gewohntem rednerischen Geschick entwickelte er vor dem gespannt lauschenden Hause die Grundsätze, von denen die deutsche Politik sich hat leiten lassen. Bei genauem Zusehen wird man in seiner Rede zwar gar nichts entdecken, was man nicht schon gewußt oder erwartet hätte, allein sie machte doch auf das Haus einen sehr guten Eindruck und wird ihn im Auslande, für das sie wohl noch mehr berechnet war, gewiß ebenso machen. Der kurze Sinn ist: Die deutsche Politik darf sich nur von deutschen Interessen leiten lassen und diese geboten uns, uns in den Streit zwischen England und den Buren nicht einzumischen. Die deutsche Regierung, so führte er aus, habe aufrichtig beklagt, daß es zum Kriege gekommen sei und habe zur Versöhnung desselben getan, was sie als neutrale Macht und ohne Gefährdung unserer Interessen thun konnte. Sie habe den Buren rechtzeitig reinen Wein eingeschenkt, Krüger zur Mäßigung gerathen und ihm die Anrufung einer Vermittelung empfohlen, und trage an dem Ausbruch des Krieges keine Schuld. Daß der deutsche Reichskanzler sich im deutschen Reichstage lediglich auf die Aktenstücke berief, die die niederländische Regierung jüngst in einem Gelbbuche veröffentlicht hat, machte allerdings einen etwas sonderbaren Eindruck. Der deutsche Reichstag scheint nicht so hoch geschätzt zu werden, daß man es für nöthig hält, ihm Aktenstücke vorzulegen; er muß sich mit dem bescheiden, was die holländische Regierung veröffentlicht.

Eine Friedensvermittlung, so führte der Kanzler weiter aus, hätten wir nur anbieten können unter der Voraussetzung, daß sie von beiden Theilen acceptirt werde. Sonst wäre es eine Intervention gewesen, die entweder mit einer diplomatischen Niederlage für uns geendet oder zum Konflikt geführt hätte; eine solche aber verbot unser Interesse. Wären wir in einen Konflikt hineingeglitten, so wäre es uns gegangen, wie Schiller sagt: „Doch ach, schon auf des Weges Mitte verließen die Begleiter mich. Sie lenkten seitwärts ihre Schritte und einer nach dem andern wich." Amerikas Vermittlung hat England bestimmt abgelehnt und damit sei jede Möglichkeit einer friedlichen Mediation beseitigt gewesen.

Hinsichtlich des Empfanges Krügers komme es einzig und allein darauf an, ob ihm oder uns der Empfang irgend etwas genützt haben würde und diese Frage sei entschieden zu verneinen. Alle Ovationen könnten daran nichts ändern. Was hätten sie Krüger in Frankreich genützt? Delcassé habe ihm eine Antwort gegeben, die ihm gemeinlei Initiative Frankreichs in Aussicht stellte und ihn im übrigen so klug ließ wie vorher. Eine schönere Antwort würde er (der Reichskanzler) ihm auch nicht haben geben können.

Krügers Reise nach Berlin würde auch unserer Stellung in der Welt nichts genützt oder gar unsere internationalen Beziehungen zum Nachtheil unseres Landes verschoben haben. Wir stünden England gegenüber vollkommen unabhängig da, und seien kein Haar breit mehr auf es, als auf uns angewiesen. Auf der Basis vollster Gleichheit wünschen wir mit ihm, wie mit allen Mächten, in Frieden und Freundschaft zu leben. Ihm gegenüber den Don Quixote zu spielen, seien wir nicht berufen. Die Regierung rechne darauf, daß der Ausgang des südafrikanischen Krieges unsere wirthschaftlichen Interessen nicht dauernd beeinträchtigen und keinen nachtheiligen Einfluß auf unsere afrikanischen Besitzungen haben werde. Wir würden uns aber nicht vorschieben lassen, um für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und dürften uns nicht hinreißen lassen von Stimmungen und Gefühlen.

Die Anworten auf diese Ausführungen werden wohl einen großen Theil der weiteren Etatsberathung ausfüllen. Etwas Stichhaltiges ist ihnen kaum entgegenzusetzen. Außer den „Alldeutschen" Dr. Hasse und Dr. Lehr, die heute nicht anwesend waren, weil sie zur Ueberreichung einer Adresse an Krüger nach dem Haag gereist sind, und dem einen oder andern Landwirthsbündler wird auch wohl niemand etwas dagegen einwenden. Es ist wirklich mit schönen Redensarten und Gefühlen gegen die Thatsache nicht aufzukommen.

CPC Deutscher Reichstag.

(Unberechtigter Nachdruck, auch theilweiser, untersagt.)

16. Sitzung vom 10. Dezember.

Eröffnung 2¼ Uhr.

Am Bundesrathstisch: Graf Bülow, Graf Posadowsky, Frhr. v. Thielmann.

Tagesordnung: Erste Lesung des Etats.

Schatzsekretär Frhr. v. Thielmann: Während vor drei Jahren Deutschland noch unzweifelhaft im Zeichen des wirthschaftlichen Aufschwunges stand, machten sich vor zwei Jahren und noch mehr vor einem Jahre schon Zeichen des kommenden Niedergangs bemerkbar. Inzwischen ist der Umschwung eingetreten, der vom Sommer dieses Jahres datirt. Der Aufschwung, den wir genommen hatten, hat einer nervösen Stimmung in vielen Zweigen unseres Wirthschaftslebens Platz gemacht; wenn wir es auch mit Freuden begrüßen können, daß dieser Umschwung sich nicht wie im Jahre 1873 in Form eines allgemeinen Krachs vollzogen hat. Daß dieser Umschwung auch auf die Reichsfinanzen einwirken mußte, ist selbstverständlich Da aber der Umschwung sich stiller vollzogen hat, wie früher, ist wohl die Hoffnung berechtigt, daß, wenn die Finanzen naturgemäß auch davon betroffen werden, sie doch nicht in allzu harter Weise betroffen werden. Dann möchte ich noch einige Bemerkungen an die Frage knüpfen, welche in der Budgetkommission in den letzten Jahren vielfach erörtert worden ist, das ist die Frage einer Verstärkung der Betriebsmittel. Die Reichshauptkasse besitzt keine erheblichen Betriebsmaterialien, und auf der anderen Seite wird ihr laufender Dienst erheblich beeinflußt durch die hohen Anforderungen, welche in Form von Vorschüssen auf Grund unserer Versicherungsgesetzgebung gestellt werden. Wir müssen damit rechnen, daß diese Vorschüsse, die jetzt in gewissen Jahresperioden 100 Millionen betragen haben, in absehbarer Zeit auf 150 Millionen und höher steigen können. Eine Abhülfe, in welcher Form es auch sein mag, ist dringend nothwendig. Wenn wir trotz dieses Mangels ohne große Schwierigkeiten über die Finanzirung der einzelnen Jahre hinwegkamen, so liegt dies daran, daß wir bis jetzt mit erfreulichen Ueberschüssen rechnen durften. Dieser Zustand hat jetzt aufgehört, wir müssen mit Fehlbeträgen rechnen, und das hat mich veranlaßt, die Sache hier nochmals zu erwähnen. Wenn ich Ihnen nun in der üblichen Dreitheilung für das verflossene, das laufende und das kommende Jahr eine Uebersicht über den Reichshaushaltsetat gebe, so ist den Herren schon bekannt, daß das Jahr 1899 mit einem Ueberschuß von etwa 32½ Millionen abgeschlossen hat; die Einnahmen übertrafen das Etatssoll um rund 45½, die Ausgaben dasselbe um rund 13 Millionen. Dabei lieferten die Ueberweisungssteuern einen Mehrertrag von rund 31 Millionen, und zwar Zölle und Tabaksteuern etwa 19 Millionen, Branntweinverbrauchsabgabe etwa 7 Millionen, Stempelabgabe etwa 4 Millionen. Von diesen Ueberschuß ist den Bundesstaaten indeß so gut wie gar nichts überwiesen, da auf Grund des Schuldentilgungsgesetzes von 1897, der sogenannten lex Lieber, mehr als 30 Millionen davon zur Schuldentilgung verwandt wurden. Ich komme zu dem laufenden Etat. Bei drei Verwaltungen haben wir wahrscheinlich Mehrausgaben von 8 Millionen und zwar beim Auswärtigen Amt, dem Reichsamt des Innern und dem Marineamt. Der Mehraufwand ist zunächst für das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz nothwendig, und zwar 1½ Millionen und dann für Schiffsbauten und zwar 5½ Millionen. Hiervon sind 3 Millionen nothwendig für Beschleunigung der Bauten, 2 Millionen für höhere Kosten des Materials. Das Reichsmarineamt hat von vornweg erklärt, daß wegen der Steigerung der Preise die Anschläge nicht unbedingt sicher angegeben werden könnten. Die Minderausgaben — gemacht fast ausschließlich bei der Militärverwaltung — betragen 4 Millionen, davon 1½ Millionen bei Kasernenbauten. Das laufende Jahr hat also einen Mehrbedarf von 4 Millionen. Bei den Einnahmen werden wir eine Mehreinnahme von 19 Millionen haben und zwar bei der Zuckersteuer. Diese Erscheinung des Steigens der Zuckersteuer ist ein erfreuliches Zeichen für einen gesteigerten Konsum des Zuckers im Reiche. Die Ausfuhr ist daran wenig betheiligt. Auch die übrigen Einnahmen des Reichs sind nicht ungünstig. Wir haben bei der Reichspost indessen voraussichtlich mit einem starken Minderüberschuß zu rechnen. Er wird sich auf fast 15 Millionen beziffern. Die Hälfte dieses Ausfalles ist die Folge von Neueinrichtungen, die andere die Folge der Herabsetzung von Portosätzen. Dieser Ausfall gibt mir Anlaß, daran zu erinnern, daß der Postscheckverkehr hier im Hause auf eine ganz andere Grundlage gestellt ist, wie die verbündeten Regierungen vorgeschlagen hatten. Der Scheckverkehr ist nicht allein sehr wünschenswerth, sondern geradezu nothwendig. Wir stehen aber bezüglich der Geldverkehrsmittel anderen Ländern gegenüber zurück. Seine Ausgestaltung ist also eine Nothwendigkeit, wir können es aber unmöglich auf eine Grundlage stellen, die auf die Reichsfinanzen schädigend einwirkt. Es wird deshalb eine Aenderung nothwendig sein; ob das eventuelle Resultat dieser Verhandlungen eine Basis abgeben kann für eine Novelle an das Haus, kann ich nicht sagen. Indem ich meine Ausführungen über das laufende Jahr resumire, kann ich sagen: Die Mehrausgaben, abzüglich der Minderausgaben, betragen 4 Millionen, die Mehreinnahmen abzüglich der Mindereinnahmen 8 Millionen Mark, es bleibt somit ein reiner Ueberschuß auf das Etatsjahr 1901 in der Höhe von 4 Millionen Mark. Bei den Ueberweisungssteuern möchte ich noch zwei Steuern besprechen, die wir noch nicht haben, aber gern haben möchten, das ist die Schaumwein- und die Saccharinsteuer. Ein Schaumweinsteuergesetz bekommen wir voraussichtlich bald. Das Saccharinsteuergesetz wird aufs eifrigste gefördert, aber eine sehr baldige Vorlegung desselben kann ich Ihnen nicht in Aussicht stellen. Eine Steuerkontrolle, welche uns bei der Schaumweinsteuer Sicherheit verbürgen würde, würde uns beim Saccharin völlig im Stiche lassen. Bei den Ueberweisungssteuern des laufenden Jahres haben wir zum ersten Mal nach langer Zeit mit der Thatsache zu rechnen, daß die Zölle voraussichtlich den Etatsanschlag nicht erreichen werden. (Hört! hört!) Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß ein Minderertrag von 3½ Millionen eintreten wird. Wenn diese Mindereinnahme auch an sich geringwerthig erscheinen mag, so darf doch andererseits nicht vergessen werden, daß auch mit erheblichen Mehreinnahmen bei den andern Ueberweisungssteuern nicht zu rechnen ist. Die Branntweinverbrauchsabgabe wird voraussichtlich ein Mehr von 4 Mill erübrigen und die Mindereinnahmen von den Zöllen wenigstens decken. Zieht man an der Hand dieser Ergebnisse einen Rückschluß auf die voraussichtlichen Ergebnisse des Jahres 1901, so wird man damit rechnen müssen, daß der Reichshaushaltsetat für 1901 ganz erheblich schwieriger zu balanziren sein wird. Ich gebe Ihnen die Daten und überlasse Ihnen, daraus Schlüsse zu ziehen. Nebner theilte hierauf die wichtigsten Ziffern aus dem Etat mit, insbesondere soweit sie erstmalig in den Etat eingestellt oder gegen früher erheblich erhöht sind. Die meisten Ausführungen bleiben auf der Tribüne unverständlich. Bezüglich der Arbeiten am Zolltarifgesetz führt Redner Folgendes aus: Es ist von Seiten einer Partei des Hauses wiederholt gefragt worden, wann kommt denn eigentlich der neue Zolltarif? (Hört! hört!) Darauf möchte ich, weil diese Frage voraussichtlich bei weiterem Verlaufe der Etatsberathung doch kommen wird, lieber jetzt schon antworten. Sie entsinnen sich, daß es noch nicht volle zwei Monate her ist, daß der wirthschaftliche Ausschuß seine Arbeiten beendet hat. Im Reichsschatzamt sind schon während dieser Berathungen, soweit es überhaupt möglich war, die Vorbereitungen gefördert worden, und als der wirthschaftliche Ausschuß vor einigen Wochen seine Berathungen schloß, ist sofort mit Volldampf daran gegangen, die einzelnen Zollsätze zu dem im Großen und Ganzen feststehenden Schema auszuarbeiten und einzustellen. Diese Arbeit, die Einstellung der vorgeschlagenen Zollsätze in das Schema, das sogenannte Gerüst, ist im Rahmen bereits beendet, aber es erübrigt sich noch die Ausarbeitung des gesammten statistischen und handelspolitischen Materials, ohne dessen Beigabe die einzelnen Zollsätze für eine Berathung wenig Werth haben. Bei einer Zahl von fast tausend einzelnen Tarifstellen wird es immerhin noch einige Wochen erfordern, bis diese Arbeit beendet ist. Sobald das Material fertig vorliegt, geht der Entwurf unverzüglich seitens des Reichsschatzamts an die übrigen betheiligten Verwaltungen, und auch diese werden ihre Thätigkeit so sehr beschleunigen, als der äußere ordentliche Umfang der Arbeit es nur irgendwie zulassen wird.

Abg Müller-Fulda (Zentr.): Das Bild, welches uns der Herr Reichsschatzsekretär von dem laufenden Etat gegeben hat, war gewiß kein sehr erfreuliches, aber ich muß ihm doch das Zeugniß ausstellen, daß er nicht die Schuld an diesem traurigen Bilde trägt. Ich glaube, der Staatssekretär hat die Sache sogar noch etwas zu rosig gemalt. Er hat einen Mehreinnahmeposten von 19 Millionen M. Mehrertrag der Zuckersteuer für ein erfreuliches Zeichen eines Mehrkonsums gehalten. Es ist ihm dabei der Umstand entgangen, daß am 31. Mai oder 1. Juni dss. Js. das Zuckerkartell in Kraft getreten ist. Damals wurden die sämmtlichen Vorräthe an raffinirtem Zucker schleunigst zur Versteuerung gebracht, um die Syndikatsabgaben für das Raffineriekartell zu umgehen. Ich glaube, nicht zu wenig anzunehmen, wenn ich den Betrag, der auf diese Weise im Mai dieses Jahres ausnahmsweise zur Versteuerung gelangt ist, auf mindestens 20 Millionen M. schätze. Wenn also auf einer Seite noch eine größere Mehreinnahme von 19 Millionen Mark geblieben ist, so ist das lediglich dem Zuckerkartell zuzuschreiben, aber nicht dem gesteigerten Konsum. Wir haben für das laufende Jahr von einer Mindereinnahme der Post von 18 Mill. M. gehört. Das ist erklärlich nach den Gesetzen, die im vorigen Jahre gemacht worden sind. Ueber einige Aenderungen im Postwesen konnte man sich wohl sagen: man gibt es zunächst einmal eine Mindereinnahme von 8½ Millionen Mark, dazu die Mehrausgabe für die Aufhebung der Privatposten. Das waren allerdings zwei sehr starke Ziffern, die mit in Betracht kommen. Ich glaube aber, das ganze Wesen des jetzigen Posthaushalts drängt überhaupt dahin, daß auf der einen Seite Mindereinnahmen entstehen, auf der anderen Seite aber die Ausgaben ganz erheblich vermehrt werden. Sehen Sie sich den kommenden Etat für 1901 an, so finden Sie da auch beim Postwesen Mehrausgaben im ordentlichen und außerordentlichen Etat von insgesammt 27 Millionen Mark, denen allerdings auch eine Steigerung der Einnahmen von 27 Mill. M. gegenübersteht. Aber noch niemals in den letzten zehn Jahren ist es dagewesen, daß bei der Postverwaltung zugleich die Einnahmen und die Ausgaben um denselben Betrag stiegen. Wenn Sie die Etats von 1893 bis 1899 vornehmen, so werden Sie immer finden, daß damals die Mehrausgaben nur einen verhältnißmäßig kleinen Theil der Mehreinnahmen verschlangen. Ich glaube, wir haben allen Anlaß, bei dem künftigen Postetat die Sache etwas sorgfältiger zu prüfen. So wie es in den letzten Jahren gekommen ist, finden Sie in diesem Postetat Summen von 15 und 18 und 20 Mill. M., wo die verschiedensten Ausgaben in einem Titel zusammengeworfen sind. Was nun das Bild der Reichsfinanzen im Ganzen betrifft, so kann man auch hier sagen: vor Tische las man's anders. Als es galt, die Flottenvorlage zu bewilligen im letzten Frühjahr, da waren die verbündeten Regierungen über, einstimmend der Ansicht, daß wir überhaupt gar keine neuen Steuern brauchten, daß mit den steigenden Einnahmen der Reichsverwaltung und mit Zuhülfenahme kleinerer Anleihen es möglich wäre, das Flottengesetz durchzuführen. Der Reichstag war anderer Ansicht und glaubte, er müßte zugleich mit dem Flottengesetz auch für die nöthige Deckung sorgen. Damals wurden für etwa 46 Mill. M. neue Steuern zugleich mit dem Flottengesetz verabschiedet, und die Erfahrungen die wir jetzt machen, zeigen uns, wie nothwendig es war, daß wir diese Steuern durchsetzten. (Sehr richtig! in der Mitte.) Hätten wir diese 46 Millionen Mark neue Stempelabgaben diesmal nicht als Einnahmen in den Etat stehen, dann wäre das Defizit um 46 Mill. M. größer, dann würde die Anleihe anstatt 97 Millionen 143 Millionen betragen. Also, Sie sehen, wie recht damals der Reichstag gehabt hat; ich glaube, er war damals nicht etwa zu vorsichtig, sondern er war noch nicht vorsichtig genug, und wenn es damals hieß, man dränge der Regierung neue Steuern auf, die sie nicht wolle, so hat die Thatsache bewiesen, daß diejenigen Recht hatten, welche sagten: ohne neue Steuern ist kein Flottengesetz möglich. (Sehr richtig! in der Mitte.)

Von den damals in Aussicht genommenen neuen Steuergesetzen sind noch zwei unerledigt, nämlich das Gesetz über die Saccharinsteuer und das Gesetz über die Schaumweinsteuer. Mit der Saccharinsteuer sind wir eigentlich heute nach 12 Monaten gerade so weit wie damals. (Sehr richtig! in der Mitte.) Es wird auch jetzt gesagt: die Steuer ist sehr schwierig durchzuführen, und es scheint, als wenn man sie überhaupt „ad kalendas graecas" vertagen wollte. Ich bin der Ansicht, daß wir doch ernstlich darauf bestehen müssen, daß nunmehr diese Angelegenheit erledigt wird (Sehr richtig! in der Mitte.) Was die Schaumweinsteuer betrifft, so hat uns der Herr Staatssekretär schon etwas mehr Hoffnung gemacht. Nun, einige Wochen werden wir uns wohl noch gedulden können; aber ich glaube, vor Verabschiedung des Etats müssen wir die beiden neuen Steuergesetze unbedingt erledigt haben (Sehr richtig! in der Mitte), denn sonst wird die Deckung, die wir für das Flottengesetz durch die dazu erfolgte Resolution beabsichtigt haben, noch nicht vollständig gemacht sein. Sonst würde ein Theil der Ausgaben, die für die Flotte angefordert werden, so lange noch zurückgestellt werden, als die 10 oder 12 Millionen, die aus den beiden neuen Steuern herauskommen sollten, uns noch fehlen. (Sehr richtig! in der Mitte.) Ich habe aber den lebhaften Wunsch, daß diese Angelegenheit bis dahin geregelt sein möchte, damit es nicht nöthig ist, die Ausführung des Flottengesetzes länger zu verschieben, als beabsichtigt war. Der Herr Staatssekretär hat hier auch die Frage der Zuckerprämien zur Sprache gebracht. Nun, es wäre auch mir und meinen politischen Freunden außerordentlich erwünscht, wenn diese Prämien, die in dem laufenden Haushaltsetat wieder die Summe von 30½ Millionen beanspruchen, abgeschafft werden könnten. (Sehr wahr! links.) Aber dazu sind Verhandlungen mit anderen Ländern nöthig. Hoffen wir, daß er dieser Schwierigkeiten recht bald Herr werden möge. Allerdings würde mit nach dem bestehenden Gesetz dieser Betrag von 30 Mill. zur Verminderung der Verbrauchsabgabe verwendet werden müssen; aber wenn die Finanzen derartig sich verschlechtern, dann wird man wohl in Erwägung ziehen dürfen, ob man von dieser Verminderung der Verbrauchsabgaben nicht absehen muß, um den gefährdeten Reichsfinanzen die 30½ Mill zuzuführen. In dem Etat ist auch der Brausteuer Erwähnung gethan; sie ist nur noch bis zum 1. Oktober berechnet, weil dann das Gesetz abläuft. Ob es überhaupt nothwendig sein wird, eine Verlängerung des Brausteuergesetzes herbeizuführen, will ich dahin gestellt sein lassen. Ich möchte nun zu den Einzelheiten des Etats noch einige Worte sagen. Es ergibt sich in diesem Jahre beim Auswärtigen Amt aus den Kolonien eine Mehrausgabe von rund 6 Mill. gegen das Vorjahr. Darin liegen die großen Ausgaben für die Eisenbahnen. Es wird einer eingehenden Prüfung der Reichshaushaltskommission bedürfen, um zu sehen, ob sie angesichts der schlimmen Finanzlage noch in der Möglichkeit sind. Im Reichsamt des Innern ist eine Mehrausgabe von 6½ Mill. M. Aber die wesentlichste Summe ist die Mehrausgabe für das Invaliditäts- u. Altersversicherungsgesetz mit etwa 4½ Mill. M. Was nun den Pensionsetat betrifft, so vermehrt sich auch dieser im laufenden Jahre um nahezu 3 Mill M. Wir haben kürzlich eine Debatte über die Befriedigung der Wünsche der Invaliden gehabt. Ich stehe im Allgemeinen auf dem Standpunkt, daß der Reichstag die verbündeten Regierungen nicht gerade zur Erhöhung der Ausgaben drängen sollte, daß es im Gegentheil Aufgabe des Parlaments wäre, möglichst zu sparen, aber in dem Falle, wo es sich um unsere Kriegs-Invaliden und Veteranen handelt, da meine ich, wäre es im dringenden Interesse des Reiches, daß Härten beseitigt werden. (Sehr wahr! Sehr richtig!) Nach dieser Richtung möchte ich Ihnen keine Sparsamkeit empfehlen. (Sehr wahr! Sehr richtig!) Dagegen möchte ich die Herren Kollegen bitten, doch im übrigen keine Anregung zu neuen Ausgaben zu geben. In den letzten Jahren haben wir sehr oft gesehen, daß nicht von den verbündeten Regierungen, sondern aus der Mitte des Reichstages, aus allen Parteien die Anregung kam zu weiteren Ausgaben, und ich glaube, wir müssen jetzt, wo die finanzielle Lage sich derartig verschlechtert hat, doch Einhalt thun, wir müssen sehen, wie wir zunächst einmal das Gleichgewicht im Haushalt wieder herstellen. Die Folgen unserer Anleihewirthschaft zeigen sich so recht deutlich bei der Reichsschuld, wo wir 9 Millionen Mehrbedarf für Zinsen haben. Wir sind aus der günstigen Zeit von 1896/97 und 1897/98, wo wir nur kleiner Anleihen bedurften, wo wir einmal überhaupt keine Anleihe begaben, jetzt zu Anleihen gekommen, die in die Hunderte von Millionen gehen. Angesehen von den 97 Mill., die im Etat gefordert werden, haben wir noch die Anforderungen des Nachtragsetats für China mit 153 Millionen und ein weiterer Nachtrag von 100 Millionen für China steht noch in Aussicht. Dazu höre ich, daß von der Reichspost schon wieder ein neuer Nachtragsetat in Aussicht genommen ist (Hört! hört!), und daß ihre besonderen Bedürfnisse durch Anleihen gedeckt werden sollen. Die erste Anleihe, die das Deutsche Reich gemacht hat, war allerdings auch eine Postanleihe, aber dann sind 20 Jahre gekommen, wo die Reichspost sich jeglicher Anleihe enthielt. Im vorigen Jahre haben wir zum ersten Male eine Anleihe bewilligt, jetzt soll die Fortsetzung gemacht werden. Ich möchte aber da dringend zur Vorsicht mahnen, denn wenn wir auch bei diesen sogenannten ll verschuldeten wie bei der Post zu Anleihen kommen sollten, dann würde die Anleihewirthschaft ins Unendliche gehen. Verhältnißmäßig bescheiden sind diesmal die Mehrausgaben für das Reichsheer. Sie betragen 5 Mill. M., wenn man die Einnahmen anzieht. Aber man muß doch dabei in Betracht ziehen, daß die Verwaltung des Reichsheeres in den Etat gewissermaßen einen außerordentlichen Ausverkauf eingestellt hat, indem fast 8 Millionen M. Immobilien verkauft resp. flüssig gemacht werden sollen, weit mehr als in anderen Jahren. Insofern ist das Bild doch wieder etwas ungünstiger. Den Löwenantheil aber von allen Mehrausgaben hat selbstverständlich die Marine mit 49 Mill M. Es ist die Folge des vorjährigen Flottengesetzes. Zum Theil ist ja der Betrag gedeckt durch die Mehreinnahme bei den Stempeln und Zöllen, aber es fehlen uns, wie ich bereits erwähnt habe, noch die beiden Steuerarten, und wir müssen darauf sehen, daß uns eben diese beiden Steuergesetze noch rechtzeitig gebracht werden, damit wir die 49 Millionen Mark Mehrkosten des Marine-Etats voll oder wenigstens annähernd voll bewilligen können. Sollte das nicht der Fall sein, so müssen eben manche Ausgaben für die Flotte noch zurückgestellt werden, bis diese neuen Steuern erledigt sind. (Hört, hört! rechts.) Die Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen haben nur noch einen Gesammtüberschuß von zusammen 5½ Mill. M., während wir in früheren Jahren oft mit 12—16 Mill. M. rechnen konnten. Das liegt daran, daß sehr große Beträge bei einzelnen Bahnhofsveränderungen aufgebraucht werden, z. B. für Metz 4,800,000 M. für Grunderwerb, die meines Erachtens mehr auf das militärische Gebiet gehören. Für strategische Bahnen sind 10½ Mill. M. verlangt. Es scheint mir etwas zweifelhaft, ob diese 10½ Mill. M. wirklich als Reichsbeitrag berechtigt sind. Ich glaube, hier entlastet sich der preußische Eisenbahnetat etwas. Jetzt komme ich zu den Mehreinnahmen. Da finde ich bei den Stempeleinnahmen in Folge des neuen Gesetzes ein Mehr von 47½ Millionen eingestellt. Ich möchte auch sehr bezweifeln, daß diese Mehreinnahme Thatsache wird, denn wir haben im

allgemeinen eine rückgängige Konjunktur. Bei der Post findet sich überhaupt nur eine Mehreinnahme von 2 Millionen Mark gegen das Vorjahr. Ein derartig geringer Netto-Ueberschuß bei der Post ist seit vielen Jahren nicht dagewesen. Bei der Zuckersteuer sind, wie bereits erwähnt, 19½ Mill. M. als Mehreinnahmen eingestellt. Die sonstigen Mehreinnahmen sind von keiner erheblichen Bedeutung. Das Einzige, was wir von größeren Beträgen gehört haben, ist die Position von 5½ Mill M. bei den Zöllen. Aber bei diesen finden wir auch schon den Rückschlag. Wie würde sich das Bild der Finanzen stellen, wenn wir anstatt der bisherigen Mehreinnahmen nunmehr mit dauernden Mindereinnahmen zu rechnen haben? Würden wir da nicht, wo wir jetzt in den Zeiten guter Einnahmen schon die großen Anleihen gemacht haben, die Anleihen vergeuden, verbrauchen, vielleicht verwirthschaften müssen? Und wenn dann diese fortwährende Anforderung größerer Ausgaben kommt, soll das nicht dazu führen, daß wir endlich einmal die Sache mit kritischen Blicken betrachten? (Sehr richtig! links), daß wir zu der alten Sparsamkeit zurückkehren. Ich möchte deshalb alle Herren Kollegen bitten, mit und dahin zu wirken, daß wir das finanzielle Gleichgewicht im Reichshaushalt in der Weise wieder herstellen, wie es vor vier Jahren gewesen ist, und ich glaube, bei einigermaßen gutem Willen werden wir dazu kommen können. (Sehr richtig!) Wenn das aber nicht der Fall sein sollte, wenn die Ausgaben und Ungemessene wachsen, dann wird nichts übrig bleiben, als daß wir die Bundesstaaten höher mit Matrikularbeiträgen heranziehen. (Hört! hört! links.) Das wird allerdings auch mißliche Folgen haben, durch die die Einzelstaaten in ihrem Finanzgebahren etwas genirt werden; aber die Herren im Bundesrath haben es ebenso in der Hand wie wir im Reichstage, die unnöthigen Ausgaben etwas zu verringern. Wenn das Schuldenmachen nicht noch vermehrt werden darf, dann muß die Folge sein, daß von jenen Bestimmungen der Reichsverfassung Gebrauch gemacht wird, wonach die Fehlbeträge auf die Bundesstaaten zu legen sind und nur für ganz besondere Fälle Anleihen aufgenommen werden. (Sehr richtig!) Die Herren Vertreter der verbündeten Regierungen, die Herren Mitglieder der Ministerien der Einzelstaaten mögen sich dieses auch zu Herzen nehmen. Schon bei Berathung des Flottengesetzes im verflossenen Frühjahr haben meine Freunde darauf hingewiesen, daß es nöthig sei, der deutschen Landwirthschaft bei Neuregelung des Zolltarifs und beim Abschluß neuer Handelsverträge einen ausgiebigen Schutz zu Theil werden zu lassen. Zugleich wurde unsererseits betont, wenn die künftigen Zolltarife erhöhte Einnahme brächten, so soll die Mehreinnahme auch den Lebensmittelzöllen nicht für die Flotte, sondern zu Gunsten der arbeitenden Klassen der Bevölkerung verwendet werden. Hierauf wurde uns im Auftrage des damaligen Reichskanzlers Fürsten Hohenlohe eine Erklärung abgegeben — diese Erklärung ist erfolgt in Folge eines Beschlusses des Bundesraths, welcher wie folgt lautet:

„Die verbündeten Regierungen sind zur nachdrücklichen Wahrung der Interessen der deutschen Landwirthschaft hinsichtlich des Schutzes ihrer Erzeugnisse bei der Ausgestaltung des in Vorbereitung befindlichen Zolltarifs, sowie beim Abschluß neuer Handelsverträge entschlossen."

Der Herr Staatssekretär hat uns heute in Aussicht gestellt, daß der Zolltarif uns vielleicht in nächster Zeit beschäftigen werde. Deshalb tauchte ich die Gelegenheit nicht unbenutzt lassen, die verbündeten Regierungen an diese ihre Zusage zu erinnern. Diese Zusage ist damals in feierlicher Form in der Reichshaushaltskommission abgegeben worden —, und ich möchte daher betonen, daß meine politischen Freunde nicht allein eine Erhöhung des Zollschutzes für Weizen und Roggen, sondern insbesondere auch für Gerste und Hafer, die Verkaufsfrüchte gerade des kleinen und mittleren Landwirths, für nöthig halten. (Hört! hört!) Gerade die kleinen bäuerlichen Besitzer haben an einer ausreichenden Gestaltung des Zollschutzes auch für Gerste und Hafer ein hervorragendes Interesse, und ich möchte deshalb die Nothwendigkeit, hier etwas bei Gelegenheit der Abfassung des neuen Zolltarifs zu thun, betonen. Zugleich aber möchte ich die verbündeten Regierungen bitten, dem anderen Gedanken, den wir damals zum Ausdruck gebracht haben, auch Folge zu geben, nämlich in Erwägung zu ziehen, in welcher Weise die aus einer Erhöhung der Lebensmittelzölle sich ergebenden Mehreinnahmen im Interesse der arbeitenden Klassen, z. B. vielleicht durch Regelung der Wittwen- und Waisenversorgung zu verwenden wären. (Sehr gut!) Wir legen Werth darauf, daß die Mehrerträge aus der Erhöhung der Lebensmittelzölle in erster Linie den arbeitenden Klassen der deutschen Bevölkerung zu Gute kommen, damit wenigstens auf diese Weise eine Entlastung für sie, wenn auch in begrenztem Maße, geschaffen wird. (Bravo!) Ich hoffe, daß es bei der Neugestaltung des Zolltarifs gelingen wird, diejenige Lösung zu finden, welche einerseits der Landwirthschaft die nöthige Rücksicht trägt, deren sie zu ihrem Gedeihen absolut bedarf, andererseits aber auch, daß der hochentwickelten vaterländischen Industrie durch den neuen Zolltarif nicht der Absatz nach dem Auslande entzogen werde, daß es also möglich sein werde, auch künftig Handelsverträge zu schließen, die den deutschen Fabrikaten den Export nach dem Auslande ermöglichen, denn nur auf diese Weise bei der Berücksichtigung der landwirthschaftlichen Verhältnisse, bei der Berücksichtigung des Bedürfnisses eines ausgiebigen Schutzes für die Landwirthschaft, aber auch bei der Rücksichtnahme, daß wir darauf angewiesen sind, unsere Fabrikate, nach dem Auslande unterzubringen, und nur, wenn diese beiden Fragen in Uebereinstimmung mit einander gebracht werden und eine gedeihliche Lösung dafür gefunden wird, dann kann ein Zolltarif entstehen, der der Gesammtheit des deutschen Volkes zum Segen gereicht. Das ist mein und meiner politischen Freunde sehnlichster Wunsch. Möge er erfüllt werden zum Besten des ganzen deutschen Volkes! (Lebhafter Beifall in der Mitte.)

Aus dem Hause sprachen noch die Abgg. Dr. Sattler (ntl.) und Graf Limburg-Stirum (kons), worauf wir in der Abend-Ausgabe zurückkommen. Dann nahm gegen 6 Uhr Reichskanzler Graf Bülow das Wort, um, der Anregung des Abg. Dr. Sattler folgend, Aufschluß über die Haltung Deutschlands gegenüber dem Transvaalkriege zu geben und die Haltung der Reichsregierung gegenüber dem Präsidenten Krüger zu rechtfertigen.

Reichskanzler Graf Bülow: Auf alle die von den Abgeordneten soeben aufgeworfenen, besprochenen und angeregten Fragen werde ich nicht mehr eingehen. Ich bin dankbar dafür, daß man mir Gelegenheit bietet, mich auszusprechen über die Reise des Präsidenten Krüger, wie über unsere Haltung gegenüber dem südafrikanischen Kriege. Im Interesse der Klarstellung dieser das deutsche Volk tief berührenden Frage muß ich etwas weiter ausgreifen. Daß es zwischen der afrikanischen Republik und England zum Kriege gekommen ist, haben wir aufrichtig beklagt, wir beklagen es, daß ein solcher Krieg möglich war zwischen Christen, zwischen Weißen, zwischen Angehörigen derselben großen germanischen Rasse. (Lebh. Zust.) Wir beklagen den Ausbruch des Krieges aber auch deshalb, weil durch denselben empfindlichste deutsche wirthschaftliche und politische Interessen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Das in Südafrika investirte deutsche Kapital beziffert sich auf Hunderte von Millionen. Der Handelsverkehr zwischen Deutschland und der südafrikanischen Küste ist ein sehr reger. Wir sind wirthschaftlich in hohem Grade an der Zukunft Afrikas interessirt und politisch hatten wir die Pflicht, Sorge zu tragen, daß der Krieg keine schädlichen Wirkungen auf unsern südafrikanischen Besitzstand habe. Darum haben wir gethan, was für uns als neutrale Macht ohne Gefährdung direkter deutscher Interessen möglich war, um den Ausbruch eines Krieges zu verhüten. Wir haben insbesondere gegenüber den Regierungen der beiden südafrikanischen Republiken auch insofern uns ganz loyal verhalten, daß wir denselben von vornherein und rechtzeitig und unzweideutig keinen Zweifel ließen hinsichtlich der Lage der Dinge in Europa, wie hinsichtlich unserer eigenen Neutralität im Falle eines Krieges in Südafrika. Wir haben in diesen Richtungen der Regierung der südafrikanischen Republik rechtzeitig reinen Wein eingeschenkt. (Hört! hört!)

Im Mai und Juni des Jahres 1899 haben wir auf dem Wege über Haag und im Einvernehmen mit der südafrikanischen Regierung dem Präsidenten Krüger zur Mäßigung gerathen. Bei damals der Vermittelungsgedanke nicht aussichtslos erschien und selbst in englischen Zeitungen der Gedanke einer Vermittelung der Vereinigten Staaten ohne Schroffheit erörtert wurde, haben auch wir durch die Niederländische Regierung im Juli 1899 dem Präsidenten Krüger diese Vermittelung empfehlen lassen. In Erwiderung hierauf theilte Lords mit, der Präsident solle den Augenblick für die Anrufung der Vermittelung noch nicht für gekommen und der Geschäftsträger im Haag telegraphirte darüber an uns unterm 22. Juli 1899. Als dann nach einiger Zeit Präsident Krüger den Versuch machte, eine Vermittlung, d. h. ein beiderseitiges Eingehen auf den Schiedsspruch zu erlangen, waren die Gemüther schon zu sehr erhitzt und es stand fest, daß kein Schiedsspruch mehr zu erreichen war. Darauf kamen noch einmal Deutschland und die niederländische Regierung — und für Deutschland war es das letzte Mal — mit einem Rath an den Präsidenten Krüger, er solle den englischen Vorschlag nicht ablehnen, die deutsche Regierung sei überzeugt, daß jeder Schritt bei den Großmächten in dieser kritischen Zeit ohne Ergebniß und sehr gefährlich für die Republik sein würde. Ich glaube, daß schon aus diesen Publikationen unzweideutig hervorgeht, daß und an dem Ausbruch des Krieges, wie an dem Schicksal der südafrikanischen Republiken kein Vorwurf trifft. Soweit durften wir nicht gehen, daß wir, um das Zuschlagen der Thür und den Ausbruch der Feindseligkeiten zu verhindern, die eigenen Finger zwischen die Angeln steckten. Dadurch war den Republiken nichts genützt und nur geschadet. Nachdem der Krieg ausgebrochen war, konnten wir im Hinblick auf die gesammte Weltlage, wie vom Standpunkt der deutschen Gesammtinteressen, keine andere Haltung einnehmen, als die der strikten Neutralität. Daran kann auch die Sympathie nichts ändern, welche wie in andern Ländern, so auch in Deutschland für die Männer besteht, die für ihre Ideale u. ihre Freiheit muthig ihre Existenz in die Schanzen geschlagen haben. Was nun die Möglichkeit einer friedlichen Mediation angeht, so wäre die Voraussetzung dafür gewesen, daß sie von beiden Seiten gewünscht und akzeptirt wurde; sonst würde es sich nicht um eine Mediation gehandelt haben, sondern um eine Intervention mit einem eventuellen Zwange behufs Einstellung der Feindseligkeiten. Alle Mächte betonten ausdrücklich, daß ihnen jeder Gedanke fernliege, England gegen seinen Willen zum Frieden zu zwingen. (Hört! hört! links.) Als nun der Gedanke einer solchen friedlichen Mediation von Amerika im Wege einer ganz leisen diplomatischen Sondirung nach England gelangte, wurde er von der englischen Regierung amtlich und kategorisch in der allerbestimmtesten Weise abgelehnt. Damit war die Möglichkeit einer friedlichen Mediation beseitigt, deren Voraussetzung der Wunsch beider streitenden Theile ist; ein Einschreiten nur auf den Wunsch eines der Betheiligten bezeichnet das Völkerrecht nicht mehr als Mediation, sondern, als Intervention, und eine solche Intervention pflegt, wenn sie nicht zu einer diplomatischen Niederlage führt, die Einleitung zu sein zu einem bewaffneten Konflikt. Wenn wir aber auf einer solchen Basis in einen solchen Konflikt hineingeglitten wären, dann hätte es uns wohl so gehen können, wie es in einem schönen Schillerschen Gedichte heißt:

Doch ach, schon auf des Weges Mitte
Verließen die Begleiter mich;
Sie wandten seitwärts ihre Schritte,
Und einer nach dem andern wich.

In eine solche Situation aber haben wir das deutsche Volk nicht bringen wollen (Sehr richtig! links) haben wir das deutsche Volk nicht bringen dürfen. Was nun die Reise des Präsidenten Krüger und seinen Nicht-Empfang bei Sr. Majestät dem Kaiser betrifft, so kommt es da nicht an auf nebensächliche Begleiterscheinungen, also nicht auf bedauerliche polizeiliche Ungeschicklichkeiten (Rufe: Aha!) sondern auf den Kern der Sache, das ist die Frage an: würde die Reise des Präsidenten Krüger und sein Empfang ihm oder uns irgend etwas genützt haben? Diese Frage beantworte ich mit einem entschiedenen Nein! Dem Präsidenten Krüger würde eine Audienz, würden alle Ovationen und Demonstrationen und Beifallskundgebungen und Huldigungen gar nichts geholfen haben. Was haben ihm denn die Pariser Ovationen genützt? Was hat ihm der Empfang im Elysee genützt? Ich habe hier den telegraphischen Auszug über die letzte Unterredung, welche er mit dem französischen Minister des Aeußern, Delcassé, gehabt hat. Danach bewegte sich die Unterredung „in unbestimmten Ausdrücken", Krüger stellte keine bestimmten Fragen und beschränkte sich darauf, zu sondiren. Delcassé seinerseits gab zu verstehen, „daß Frankreich keinerlei Initiative ergreifen werde, jedoch einer solchen nicht entgegentreten, vielmehr sich für anschließen werde, wenn dieselbe unter Umständen zu Tage trete, welche die Billigung Frankreichs zu finden geeignet sei." Nun frage ich Sie, ob nach dieser Unterredung Präsident Krüger nicht ebenso klug war wie vorher! (Heiterkeit.) Und dabei betone ich ausdrücklich, daß der französische Minister so verständig als möglich und so geantwortet hat, wie man es von einem so einsichtsvollen, bewährten und ausgezeichneten Staatsmanne nicht anders erwarten konnte. Ich würde es eintretendenfalls hier in Berlin gar nicht schöner haben machen können (Große Heiterkeit); ich würde dem Präsidenten Krüger bei allem menschlichen Mitgefühl für sein tragisches Geschick, bei allem menschlichen und persönlichen Verständniß für sein Gottvertrauen, für seine schlichte Größe doch nur haben sagen können, was ihm auch in Paris gesagt worden ist: daß wir das Aufhören des entsetzlichen Blutvergießens lebhaft wünschen, daß aber eine andere als eine friedliche Mediation von keiner Seite in Aussicht genommen worden sei. Andererseits würde aber eine Reise Krügers nach Berlin auch unserer Stellung in der Welt nicht genützt haben. Denn entweder würden alle Ovationen für den Präsidenten vollständig zwecklos gewesen sein, reine Schlägeis Wasser und verpuffes Feuerwerk — oder es wären dadurch unsere internationalen Beziehungen verschoben worden zum Nachtheil unseres Landes. Diese internationalen Beziehungen zu schützen gegen jede Trübung, sei es durch Intriguen, sei es durch Demonstrationen, ist eine Pflicht der Regierung; und diese Pflicht hat die Regierung vor allem in unseren Tagen, wo Lage viel leichter entfesselt werden durch elementare Volksleidenschaften als wie in den Tagen der alten Kabinetspolitik, durch Ehrgeiz der Monarchen oder durch Ränke der Minister, die sich gegen früher sehr gebessert haben. (Große Heiterkeit.) Es ist in den letzten Tagen in erregter Weise in der Presse und in den Volksversammlungen diskutirt worden über unser Verhältniß zu England. Sich über die Beziehungen zweier großer und selbstbewußter Völker sich auszusprechen, ist nicht ganz so leicht, wie es Manchem erscheint, wenigstens nicht für mich in meiner verantwortungsvollen Stellung. Ich nehme aber keinen Anstand, mich hierüber auszusprechen. Wir stehen England gegenüber vollständig unabhängig da. Wir sind nicht um eines Haares Breite mehr auf England angewiesen als England auf uns, aber wir sind bereit, auf der Basis gegenseitiger Rücksichtnahme und voller Gleichheit in Frieden und in Freundschaft mit England zu leben. England gegenüber den Don Quixote zu spielen, die Lanze einzulegen und loszurennen, wo irgendwo in der Welt englische Windmühlen gehen (Stürmische Heiterkeit) dazu sind wir nicht berufen. Es wird auch kein praktischer Politiker der Ansicht sein, ein gespanntes Verhältniß zu England müsse ein dauerndes Merkzeichen unserer Politik sein. Unsere Politik ist, mit allen Mächten auf gutem Fuße zu stehen, die mit uns in Frieden zu leben wünschen. Uns unnütz mit der dauernden Gegnerschaft irgend einer Großmacht zu belasten, würde ein politischer Fehler sein, eine politische Dummheit, für welche ich die Verantwortung nicht übernehme. (Sehr gut! links.) Wir werden wie überall, so auch in Südafrika die politischen und wirtschaftlichen Interessen Deutschlands wahren. Wir rechnen mit Bestimmtheit darauf, daß der Ausgang des Krieges unsere dortigen legitimen Interessen nicht dauernd beeinträchtigen wird und daß dieser Krieg keine schädliche Einwirkung ausüben wird auf unsern zukunftsreichen afrikanischen Besitzstand. Das ist unser gutes Recht, und von diesem guten Recht geben wir nicht ein Titelchen auf, aber für andere die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und uns für andere vorschieben, zu lassen, das kann nicht unsere Aufgabe sein, das wäre ein großer politischer Fehler gewesen. Ich kenne sehr wohl die Empfindungen der deutschen Volkskreise und ich weiß sie sehr wohl zu würdigen, aber den politischen Blick darf ich mir dadurch nicht trüben lassen, das politische Augenmaß darf ich mir dadurch nicht verrücken lassen. So lange ich an dieser Stelle stehe, darf ich mich nicht von den Gefühlen und Stimmungen des deutschen Volkes hinreißen lassen, sondern ich darf mich nur einzig leiten lassen von den dauernden Interessen der Nation; diese Interessen schreiben uns aber die selbstständige, ruhige, unabhängige und neutrale Stellung vor, die wir gegenüber den südafrikanischen Wirren eingenommen haben. (Lebhafter Beifall.)

Hierauf wird die Weiterberathung auf Dienstag 1 Uhr vertagt.

Schluß 6¼ Uhr.

Deutschland.

⚜ **Berlin**, 10. Dez. Die Budgetkommission des Reichstags hat sich heute bereits bis nach Neujahr vertagt. In der Hauptsache hat sie die China-Vorlage durchberathen, so weit es möglich war. Die Reliktenversorgung soll durch eine besondere Vorlage geregelt werden; danach wird sich denn auch der Betrag richten, den man dafür auswerfen muß, und deshalb hat man diese Frage zurückgestellt. — Dem Abg. Müller (Fulda) wurde heute durch den Staatssekretär v. Tirpitz bezeugt, daß er allein den Kommissionsbericht über die Marinevorlage verfaßt habe und bis auf eine Kleinigkeit kein Beamter oder Offizier des Marineamtes daran betheiligt sei. Abg. Müller (Fulda) wird gleichwohl die Berichterstattung über die Chinavorlage nicht übernehmen.

* **Der preußische Landtag** soll, wie ein Berichterstatter meldet, am 14. Januar zur neuen Tagung einberufen werden.

L's Reuß, 9. Dez. Eine glänzende Zentrumsversammlung, welcher Herr Bürgermeister a. D. Wenders präsidirte, vereinigte über 400 Männer der Kreise Reuß-Grevenbroich um ihre 3 Abgeordneten. Zunächst widmete der Vorsitzende dem jüngst verstorbenen früheren Vertreter des Reichstagswahlkreises, Rittergutsbesitzer Franz Weidenfeld, einen warmen Nachruf. Herrn Landtagsabg. Marx berichtete in gediegener und sachgemäßer Weise über die Thätigkeit des preußischen Landtages. Herr Reichs- und Landtagsabg. Bender entwickelte die Geschichte des Zentrums, seine Thätigkeit in der Vergangenheit und seine Aufgaben für die Zukunft. Herr Reichstagsabg. Dr. Hugo Am Zehnhoff war es heute zuerst vergönnt, sich seinen Wählern vorzustellen. Er nahm die Gelegenheit wahr, eine wunderbar tief aufgefaßte Darlegung der Zentrumsdevise, Wahrheit, Freiheit und Recht, zu entwickeln. Sodann besprach Redner in wirkungsvoller Weise die heutige Wirksamkeit des Zentrums im Reichstage und seine Aufgaben gegenüber der schwierigen politischen Lage. Schließlich stellte sich Redner in der Frage der Handelsverträge als warmer Freund der Landwirthschaft dar, an deren Blühen auch die Industrie ein großes Interesse habe. Insbesondere ist eine sentimentale Rücksichtnahme auf Amerika, das nur den eigenen Nutzen sieht, durchaus verfehlt. Nach einem Schlußworte des Herrn Oberpfarrers Harff, der den Rednern dankte, schloß die Versammlung nach dreistündiger Dauer.

Der Krieg zwischen England und Transvaal.

* **Marseille**, 10. Dez. Meyerbach-Caserta, der Adjutant des Präsidenten Steijn, ist hier eingetroffen und erklärte einem Berichterstatter, daß er sich mit einer diplomatischen Mission des Präsidenten Steijn zum Präsidenten Krüger begebe. Caserta betonte, die militärische Organisation Transvaals und des Oranjefreistaats sei niemals so vollkommen und so ausgezeichnet gewesen, als gegenwärtig, und niemals sei man mehr entfernt davon gewesen, sich zu unterwerfen. Steijn schlug den Sitz der Regierung in Fourisburg auf; die Thätigkeit der Behörden funktionire wie gewöhnlich. Die moralische Wirkung der Verwaltung verbreite sich mehr und mehr in der Kapkolonie unter der Afrikanderbevölkerung. Die von den englischen Soldaten verübten Grausamkeiten empörten die öffentliche Meinung. Die Buren seien entschlossen, sich nur auf einen Frieden einzulassen, welcher die Unabhängigkeit und die Autonomie der beiden Republiken gewährleiste. Man wolle ein siehendes Heer beibehalten; werde dies verweigert, so würde man bis zum Tode kämpfen. Caserta erklärt schließlich, der dem Präsidenten Krüger bewilligte Urlaub werde höchstens auf sechs Monate sich erstrecken. Caserta begibt sich von hier nach Paris, wo er von Krüger Weisungen erwartet.

Der Aufstand der Boxer in China.

* **London**, 10. Dez. Die Abendblätter melden aus Shanghai vom 10. d.: Auf Befehl Waldersees wurde heute der Sekretär Li-Hung-Tschangs, Namens Jito, ein Mandschu, unter der Beschuldigung verhaftet, daß er mit den Boxern in Verbindung stehe.

Präsident Krüger in Europa.

* **Haag**, 10. Dez. Präsident Krüger empfing heute eine Deputation des Alldeutschen Verbandes unter Führung des Professors Hasse, der Krüger eine Adresse mit Krone aus Edelweiß überreichte. Der Präsident sprach seinen Dank für die ihm von den deutschen Stammesgenossen bekundete Sympathie aus. Auch eine Abordnung des Zentralkomites des niederländischen Vereins vom Rothen Kreuze wurde vom Präsidenten empfangen. Krüger stattete später dem Minister des Aeußern de Beaufort im Ministerium einen Besuch ab.

* **London**, 10. Dez. Der Haager Berichterstatter der „Times" depeschirt, er sei in der Lage, zu melden, daß Krüger am Freitag Abend ein Telegramm des Zaren empfing. Dasselbe sei überaus herzlich abgefaßt, aber die Thatsache, daß die Existenz desselben geheim gehalten werde, deute zur Genüge an, daß der Zar von irgend welchen thätigen Schritten in der Richtung einer freundlichen Einmischung abzustehen beabsichtige. Der Zar schütze natürlich seine Krankheit als Grund vor, warum er Krüger nicht empfangen könne. Die „Times" meinen, die Weigerung des Zaren, Krüger eine Unterredung zu gewähren, sei nicht minder bedeutsam, als die Kaiser Wilhelms.

Rheinland und Westfalen.

V **Uerdingen**, 10. Dez. Einen schönen Verlauf nahm das Konzert des Männergesangvereins, welches derselbe im Saale des Hotel Kellner veranstaltete. Der Abend war hauptsächlich dem Volksliede gewidmet, und der zahlreiche Besuch bewies, daß die Bestrebungen des Vereins unter der tüchtigen Leitung des Herrn Sonnen volle Anerkennung in der Bürgerschaft finden. Abwechselung in das Programm brachten verschiedene Theaterstücke, in welchen die Mitwirkenden auch in ganz vorzüglicher Weise ihre Rollen ausfüllten.

ak **Ruhrort**, 10. Dez. Die Einwohnerzahl der Stadt Ruhrort beträgt nach dem vorläufig ermittelten Ergebniß der am 1. Dezember stattgehabten Volkszählung 12,380 gegen 11,708 im Jahre 1895. Die hiesige Bevölkerung ist also um 5,74 Proz. gewachsen. — In der benachbarten Bürgermeisterei Beeck befinden sich nach dem Ergebniß der Volkszählung 20,495 Einwohner, das sind etwa 2000 Einwohner mehr als die genannte Bürgermeisterei vor 5 Jahren hatte, als noch die jetzt fast ebenso viele Einwohner zählende, seit dem 1. April d. J. von Beeck getrennte Bürgermeisterei Hamborn zu ihr gehörte.

ak **Ruhrort**, 10. Dez. Gestern ist der Rhein hier stündlich um etwa 11 Zentimeter gewachsen; der Pegel zeigte am Nachmittag 5,18 Meter. Heute Vormittag war ein weiteres Wachsen um 37 Zentimeter zu verzeichnen. Die Hafenmolen stehen hoch unter Wasser; der Anblick der weiten Wasserfläche imponirt.

* **Essen**, 10. Dez. Im Saale des Stadtgartens fand gestern Mittag unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Zweigert eine außerordentliche Generalversammlung der „Sterbekasse Rheinisch-Westf. Kommunalbeamten" statt. Nach Erstattung des Geschäftsberichts wurden die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Eine rege Debatte schloß sich hierauf an den Antrag auf Aenderung des § 12 des Statuts der eine Beschlußfähigkeit der Generalversammlungen dadurch herbeiführen will, daß von je 24 Mitgliedern ein stimmberechtigter Delegirter gewählt werden kann. Der Antrag fiel, weil die Essener Mitglieder geschlossen dagegen stimmten. Da sich eine große Minorität für den Antrag der Krefelder Mitglieder erklärte, so wird er für die nächstjährige Generalversammlung wieder gestellt werden. Ebenso wurde, wie die „Rh.-W. Ztg." meldet, ein Antrag Schalker Mitglieder abgelehnt, welcher die Nachzahlung von Beiträgen seitens neubetretender Mitglieder betraf. Der letzte Gegenstand der Tagesordnung betraf den Entscheid der Minister über die Erhöhung der Sterbegelder bezw. um die Knappschaftsion der Kasse aus dem Umlageverfahren in ein System mit festen Beiträgen. Die Generalversammlung war in dieser Angelegenheit nicht beschlußfähig.

Zu den Gewerbegerichtswahlen.

** **Krefeld**, 11. Dez. Gestern haben die Wahlen der Beisitzer für das Königl. Gewerbegericht und dem Kreise der Arbeitgeber stattgefunden. Die Wahlbetheiligung war eine äußerst geringe. Die Gruppe der Textil-Industrie wählte einstimmig die Herren Georg v. Beckerath (Appreturbesitzer), Alfred de Greiff, Wilh. Pelzer und Fritz Seyffard (Sammetwaaren-Fabrikanten), Herm. Thyssen (als Ersatzmann) und Emil Wilmsen (Seidenwaaren-Fabrikanten), endlich Gustav Düsselberg, Seidenwaarenfabrikant, als Ersatzmann. In der Gruppe der gemischten Berufe wurden die Herren Fritz Hartes, Bäckermeister und Joh. Ad. Böckling, Schreinermeister, ebenfalls einstimmig gewählt.

Lokales.

** **Krefeld**, 11. Dez. Am Sonntag Nachmittag fand auf Driesenhof eine allgemeine Handwerkerversammlung statt, von der wir nicht benachrichtigt und zu der wir auch nicht eingeladen worden waren. Unseren Bericht über dieselbe müssen wir deshalb auf folgende kurze Ausführungen des „Düsseld. Generalanz." beschränken: Die Versammlung beschäftigte sich mit der Frage der Beschickung der Düsseldorfer Ausstellung 1902. Es hatten sich zahlreiche Handwerksmeister vom ganzen linken Niederrhein eingefunden. Die Stimmung war für eine, thatkräftige Beschickung der Ausstellung, um zu zeigen, daß in der hiesigen Gegend von dem Kunsthandwerk sowie vom Handwerk überhaupt noch Tüchtiges und Hervorragendes geleistet wird. — Eine größere Anzahl von Handwerksmeistern von hier und aus der Umgegend hat ein Innungshaus hierselbst begründet, in welchem große Räume vorgesehen sind, die für eine permanente Ausstellung von Erzeugnissen des Handwerks dienen sollen. Hier wird sich vorab ein Bild von der Leistungsfähigkeit des Handwerks zeigen. Die Erfahrungen, welche hier gemacht werden, sollen diesseits in Bezug auf die Beschickung der Düsseldorfer Ausstellung nutzbar Verwendung finden.

** **Krefeld**, 11. Dez. Das Karnevalszugkomitee wählte in seiner gestrigen Sitzung die Herren: Rechtsanwalt Dr. Deswatines zum 1. Vorsitzenden und Spediteur André Weis zu seinem Stellvertreter, A. Wischer zum Kassirer und Spediteur Wittfeld zum Schriftführer. Die Zugidee soll in kürzester Zeit festgelegt und veröffentlicht werden. Die einzelnen Kommissionen wurden wiedergewählt bezw. theilweise ergänzt.

Telegraphische Depeschen
der „Niederrheinischen Volkszeitung."

⚜ **Duisburg**, 11. Dez. (Privattel. d. „Niederrh. Volksztg.") Durch eine Kesselexplosion auf der Niederrheinischen Hüttenverunglückten drei Arbeiter. Einer war sofort todt, ein zweiter starb im Krankenhause, während der dritte leicht verletzt ist.

W **Berlin**, 11. Dez. Das „Kleine Journal" meldet Justizrath Dr. Sello übersandte dem Staatsanwalt Braun anläßlich dessen Aeußerungen über die Vertheidigung Sternbergs nach dem Geständniß des Kriminalkommissars Thiel durch Kartellträger eine schwere Pistolenforderung. Braun lehnte die Forderung mit der Motivirung ab, daß er nicht die Absicht hatte, Sello persönlich zu beleidigen und daß die Aeußerung dienstlich gefallen sei.

Handwerkerkammersitzung.

⚜ **Düsseldorf**, 10. Dez.

Nachdruck verboten.

Heute Vormittag um 10 Uhr begann im Sitzungssaale des hiesigen Rathhauses eine Vollversammlung der Handwerkerkammer des Regierungsbezirks Düsseldorf, an der als Vertreter der Königl. Regierung Herr Regierungsrath Dr. Erbslöh theilnahm. Herr Hartes-Krefeld, der Vorsitzende der Kammer, begrüßte denselben, wie alle Erschienenen. Die Kammermitglieder waren fast vollzählig anwesend. Herr Handwerkerkammersekretär Dr. Grunenberg erstattete den Jahresbericht. Nach demselben trat die Kammer am 26. April ins Leben, am 3. Mai kam der Vorstand zum ersten Male zusammen. Die gemietheten Bureauräume hatten bekanntlich nicht den Beifall der Kammer gefunden, weshalb heute neue Vorschläge gemacht werden sollen. Der Kammer lag besonders die Regelung des Lehrlingswesens am Herzen, in deren Angelegenheit 14 Sitzungen stattfanden. Der Verkehr mit den Innungen war manchmal wenig erfreulich. Bei der Kammer gingen etwa 3000 Schriftstücke ein. Sie gab eine große Zahl Gutachten und Berichte ab. Die Arbeiten sind so zahlreich, daß außer dem Sekretär ein Bureauvorsteher, ein Schreiber und ein Lehrling angestellt werden mußten. Auch diese sind so angestrengt thätig, daß weitere Hülfskräfte nöthig werden. Die Kammer war eifrig für die Gründung weiterer Innungen thätig.

Da von der Versammlung eine Diskussion nicht beliebt wurde, schritt man zur Berathung des vorgelegten Entwurfes einer Lehrlingsordnung. Herr Fränke-M.Gladbach hat denselben en bloc anzunehmen. Der Vorstand und die Lehrlingsordnungs-Kommission hätten die Sache eingehend berathen. Herr Regierungsrath Dr. Erbslöh erklärte, daß es wünschenswerth sei, wenn die Ordnung am 1. April 1901 in Kraft träte. Da bis dahin keine Vollsitzung der Kammer mehr stattfinden werde, bitte er, den Vorstand zu ermächtigen, event. die von dem Ministerium gewünschten Aenderungen vorzunehmen. Beide Vorschläge wurden mit großer Majorität angenommen. Die Vorlage enthält im wesentlichen Bestimmungen über die Berechtigung Lehrlinge zu halten, wie über die Höchstzahl derselben 2c. Leider gestattete das Bureau der Kammer der Presse nicht, bestimmtes daraus zu veröffentlichen, bevor die ministerielle Genehmigung vorliege.

Von dem Ministerium wurden zwei Meisterprüfungsordnungen ausgearbeitet, die heute vorlagen; die eine beschränkt sich auf die Forderung einer Arbeitsprobe, während die andere das Gesellenstück beibehält. Der Herr Regierungskommissar führte dazu aus, es seien zu viele Details zu diesem Punkte zu berathen, um sich in der Vollversammlung damit zu beschäftigen. Was die Einrichtung der Gesellenprüfungsausschüsse angehe, so gehöre diese ja nicht zu den Aufgaben deren Erledigung die Kammer sich vorbehalten habe. Die Entwürfe der einzelnen Prüfungsordnungen erforderten ebenfalls

ein gutes Stück Einzelarbeit. Darum beantrage der Vorstand, es möchte die Vollversammlung ihn bevollmächtigen, nach Anhörung des Ausschusses für das Lehrlingswesen die nöthigen Schritte zu thun und dem Herrn Regierungspräsidenten gegenüber die Zustimmung der Kammer zu erklären. Nachdem Herr Weingarten-Düsseldorf den Antrag befürwortet hatte, nahm ihn die Kammer einstimmig an.

Zum Punkte Gesellenprüfungsordnung verlas Herr Dr. Grunenberg einige ministerielle Verfügungen. Die eine derselben, vom 17. November ds. Js., macht die Einrichtung von Prüfungsausschüssen in den einzelnen Innungen wesentlich davon abhängig, daß in ihnen Gesellenausschüsse bestehen. Der Vorsitzende, Herr Hartes, theilte mit, daß es leider nicht möglich sei, einen endgiltigen Entwurf vorzulegen. Der Vorstand habe die Innungen aufgefordert, mitzutheilen, wie es mit der Einrichtung der Gesellenausschüsse stehe. Es seien aber leider sehr wenige Antworten eingegangen. In den übrigen Handwerkerkammern sei man mit der Einrichtung der Gesellenausschüsse viel weiter, als bei uns. Auch hat er die Mitglieder in ihren Kreisen dahin zu wirken, daß die Schriftstücke des Vorstandes von den Innungsvorständen prompter beantwortet würden. Da also heute ein endgiltiger Vorschlag für die Prüfungsordnung nicht gemacht werden könne, bitte der Vorstand, es ihm zu überlassen, die Prüfungsausschüsse zu bilden, wie es thunlich sei.

Im weiteren handelte es sich um einige Statutenänderungen. Bisher erhielten die Kammermitglieder bei halbtägigen Sitzungen 3 M. und bei ganztägigen Sitzungen 6 M. Tagegelder. Dieselben sollen nun auf 6 resp. 10 M. erhöht werden, da sich herausgestellt hat, daß die bisherigen Sätze thatsächlich zu gering sind. Die Vorlage wurde angenommen.

Der Gesellenausschuß hatte den Antrag gestellt, daß der § 32 des Handwerkskammerstatuts dahin abgeändert werde, daß im Ausschuß für das Lehrlingswesen die Gesellen ebenso stark und gleich stimmberechtigt vertreten seien, wie die Meister. Die Gesellen änderten den Antrag heute dahin ab, daß sie nur zwei stimmberechtigte Vertreter verlangten. Diesem Antrag gab die Kammer statt. Ein weiterer Antrag des Gesellenausschusses ging dahin, den § 48 des Statuts abzuändern, indem man gutheiße, daß zu den Abtheilungssitzungen statt eines Gesellen deren zwei und zwar mit vollem Stimmrecht hinzugezogen würden. Auch dieser Antrag wurde angenommen.

Als 4. Punkt stand die Zuwahl einiger Vertreter in die Kammer zur Tagesordnung. Herr Hartes theilte dazu mit, daß dem Vorstande verschiedene Beschwerden aus dem Kreise Mettmann zugegangen seien, die darüber Klage führen, daß Mettmann in der Kammer zu schlecht vertreten sei. Man drohte mit Vernichtung der im Kreise bestehenden Organisationen. Nach einer Besprechung sei der Vorstand übereingekommen, für Mettmann (Abtheilung Elberfeld) einen weiteren Vertreter beizuwählen, und ebenso für Essen und Düsseldorf je einen weiteren Vertreter zuzuwählen. Von vielen Seiten wurde diesen Anträgen widersprochen, man wies besonders darauf hin, daß bei Annahme dieser Anträge bald die Möglichkeit, weitere Zuwahlen zu thätigen, dahin sei. Es wurde schließlich der Antrag gestellt, von jeder Zuwahl heute abzusehen. Dieser fand Annahme und der Antrag des Vorstandes wurde mit großer Majorität abgelehnt.

In Folge der großen Steigerung der Geschäfte der Kammer mußte der Etat in einigen diesbezüglichen Punkten überschritten werden. Im ganzen werden 4300 M. mehr erforderlich sein, welchen Beträge Ersparnisse von 4000 bis 4300 M. wahrscheinlich gegenüberstehen werden. Der Vorstand beantragte daher, eine Ueberschreitung der einzelnen Posten zu genehmigen; die Versammlung erklärte sich damit einverstanden. Im Weiteren wurde der Vorstand ermächtigt, falls ein günstiges Angebot, ein Haus als Eigenthum der Kammer zu erwerben, sich findet, dasselbe anzunehmen.

Mit Rücksicht auf den Rückgang des Handwerks, der einerseits ja dem technischen Fortschritt zuzuschreiben ist, andererseits aber auch durch die mangelhafte kaufmännische Bildung verursacht wird, hat die Handwerkskammer die Bildung von Meisterkursen in Aussicht genommen. Sie hat sich zunächst an den Herrn Regierungspräsidenten gewandt mit der Anfrage, ob wohl die Regierung zu den enormen Kosten solcher Kurse einen Beitrag zahlen werde. Der Herr Regierungspräsident hat sehr entgegenkommend geantwortet und sich bereit erklärt, die Sache beim Ministerium zu befürworten. Der Vorstand der Handwerkerkammer solle sich zunächst darüber äußern, auf welche Weise es den Meistern ermöglicht werden könne, an den Kursen theilzunehmen und wie hoch sich überschläglich berechnet, die Kosten belaufen würden. Unsere Handwerkerkammer hat sich darauf mit den Kammern in Hannover und Königsberg in Verbindung gesetzt, die bereits solche Kurse eingerichtet haben und auch einen staatlichen Zuschuß beziehen. Da für solche Kurse große Anschaffungen nöthig sein würden und den Meistern für die Theilnahme Stipendien würden gezahlt werden müssen, so sind die Kosten nicht gering. Man denkt zunächst an Kurse für Tischler, Schlosser, Schneider und Schuhmacher. Nach dem Beispiele Hannovers berechnet sich das nach Gegenüberstellung der zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben verbleibende Defizit auf 62,000 M. Für die Hannoversche Kammer hat nun der Staat für die einmaligen Ausgaben 13,000 M. und für die laufenden Ausgaben jährlich 26,000 M. übernommen. Die Provinz bewilligte einmalig 5000 M. und fortlaufend 23,000 M., wogegen die Stadt Hannover 8000 M. beigab. Für die Kammer bleibt also nicht besonders viel. Herr Dr Grunenberg theilte mit, daß er in Berlin auch schon Schritte gethan habe und auf Erfolg hoffe. Bemerkt sei noch, daß die Kurse natürlich für einen Kammerbezirk immer nur in einer Stadt stattfinden könnten bei uns etwa in Düsseldorf, dem Sitz der Kammer, und daß höchstens zehn Personen zugleich daran theilnehmen sollen, damit der Erfolg ein desto sicherer sei.

Schließlich nahm die Kammer noch Stellung zu der Neuordnung der Arbeitszeit und der Einrichtungen in Bäckereien. Nach einigen erläuternden Bemerkungen des Herrn Vorsitzenden, Bäckermeister Hartes, erklärte sich die Versammlung dahin, daß die Neuordnung in den verschiedenen Landestheilen und nach Art des Betriebes eine unterschiedliche Behandlung verlange; eine solche sei unerläßlich nothwendig, sollten sich nicht unerträgliche Verhältnisse herausbilden. Sollte die Neuordnung aber doch eine generelle werden, so möge der Oberpräsidenten der beiden westlichen Provinzen die Ermächtigung ertheilt werden, Ausnahmen zu gestatten. Diese Erklärung wurde allseits gut geheißen und darauf die Vollsitzung der Handwerkerkammer vom Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen.

Wetternachrichten.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

— **Hamburg**, 11. Dez. Ein Maximum über 773 mm liegt über Mitteldeutschland, ein Minimum unter 747 mm nordlich von Schottland. In Deutschland ist es ziemlich mild und trüb. Wenig Aenderung, im Norden auffrischende Winde wahrscheinlich.

Handel und Verkehr.

Berlin, 10. Dezember 1900.

Wechselkurse.

Wien	8 Tage	84.95 bz	Kopenhagen	8 Tage	111.25 bz
	2 Monate	84.30 bz	Petersburg	8 Tage	215.60 b
Madrid	8 Tage	81.05 bz		3 Monate	213.80 b
	60 Tage	—,—	Warschau	8 Tage	215.80 b

Weitere Wechselpreise siehe Börsen-Telegramm in der gestrigen Abend-Ausgabe.

J. Frank & Cie.

Telephon 502. **Krefeld**, 11. Dez. 1900.

Franko Provision:

		Geber	Nehmer		Nehmer
London	Sicht	20.43	20.39	Napoleond'or	16.23
Paris	Sicht	81.50	81.20	Sovereign	20.38
Holl. Plätze	100 fl.	81.40	81.10	amerik. Gold	4.18
Schweiz	100 fr.	81.10	80.80	Noten	4.18
Italien	Sicht	80.90	80.60	französ.	81.20
Oesterr.	100 fl.	169.45	169.05	belgische	81.20
Holland	100 fl.			holländ.	169.10
				österreich.	84.80

An- und Verkauf von Staatspapieren.

Ausführung von Börsen-Aufträgen zu Originalbedingungen der Berliner und Frankfurter Börsen.

Wir geben die **meisten** Pfandbriefe zum Verk. Kurse **netto.** Unentgeltliche Einlösung von Kupons u. Dividendenscheinen. Unentgeltliche Kontrolle sämmtlicher verloosbarer Effekten.

Sofortige Auszahlung aller Checks.

An- und Verkauf von Wechseln auf alle europäischen und überseeischen Plätze.

Bereitwillige Auskunft-Ertheilung über das Bankfach betreffende Fragen. — Geldwechsel.

Seide.

• Krefeld, 10. Dez. Bericht der Seidentrocknung & Ankstalt. Es sind heute zur Konditionirung gekommen: 22 Krd. 1426 Klogr. Vom 1.—10. Dez. 180 Krd. 12 499 Klogr. Total: 202 Krd. 13 925 Klogr.

Baumwolle.

• Bremen, 10. Dez. Upland. middl. greifbar 52 Pfg. matt.

• Havre, 10. Dez. Baumwolle, Dez. 63¾. Fest.

Viehmärkte.

× Brüssel, 10. Dez. Der heutige Schlachtmarkt war im Ganzen gut besucht. Rindvieh, fette Waare 61-63 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht. Tragendes und Milchvieh wurde mit 300-375 M. pro Stück bezahlt. Schweine 491 Stück zugetrieben; fette Waare 41-42 M. per 50 Kilo lebendgewicht, Hafelschweine, 12-20 Wochen alt, mit 18-26 M., junge pro Stache mit 1.20-1.50 M. bezahlt. Sämmtliche Zufuhr wurde vor Schluß des Marktes angekauft. Nächster Viehmarkt Montag 24. Dez.

• Elberfeld, 11. Dez. Viehmarkt. Zugetrieben waren 733 Stück Großvieh 935 Schweine, 268 Kälber und 595 Schafe. Großvieh 1. Qual. M. 64-66. 2. 61-63. 3. 60. Jungvieh 53-59. Schweine 1. Qual. 57-58. 2. 54-56 die 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber 60-75 Pfg. Schafe 50-60 Pfg. das Pfd. Schlachtgewicht.

• Dortmund, 10. Dez. Viehmarkt. Es wurden heute aufgetrieben 792 Stück Hornvieh, 959 Schweine, 142 Kälber und 116 Hammel. Preise die 100 Pfd. Schlachtg.: Ochsen 62-66. Stiere 48-57. Kühe 1. Verhältnißheit 60-62. 2. 56-59. 3. 50-55. Schweine 54-58. Kälber bis 70. Schlachtgew. 1. Qual. 70-75. 2. 60-70. Hammel 50-62 Pfg.

• Hannover, 10. Dez. Viehmarkt. Aufgetrieben: 292 Stück Großvieh, 499 Schweine, 33 Kälber, 232 Hammel. Großvieh 1. Qual. M. 63 bis 65. 2. 58-62. 3. 50-57. Schweine 1. Qual. 56-58. 2. 52-55. 3. 00-00 per 100 Pfd. Kälber 1. Qual. 75-77. 2. 65-70. 3. 00 Pfg. Hammel 1. Qual. 60. 2. 50-55 Pfg.

Frucht- und Viktualienmärkte.

× Krefeld, 11. Dez. (Amtliche Marktpreise.) Getreidepreise siehe Produktenmarkt. Neue Kartoffeln 4.00 M., neue Kartoffeln 5.80 M., Stroh 2.50 3.00 Heu 5.50 (Alles per 100 Kilo). Rindfleisch 1.20 1.30, Schweinefleisch 1.50, Kalbfleisch 1.40, Hammelfleisch 1.30. Speck geräuch. 1.60. Gemischtes Backobst 2.50 M. (Alles per 1 Kilo). Eier, heilige, per Stück 5.40 M. (40 Stück 2.25 M.), Eier per 60 Stück 4.80 M. (40 Stück 2.00 M.).

× Mörs, 10. Dez. Getreide. Weizen 16.00 M., Roggen 14.00, Hafer fremd 18.00, hiesiger 12.00 M. pro 100 Kilo. Kartoffeln weiße 5.00, rothe 6.00 M. pro 100 Kilo. Heu 6.50, Stroh 3.50 M. die 100 Kilo. Butter 1.20 M. pro Kilo. Eier, Dutzend 1.20 M. (Gestern 2.50 M.). Weizen-Umsatz 50 000, Roggen 10 000, Hafer 000 Kilo.

× Duisburg, 10. Dez. Getreide-Börse. Weizen, inländ. 16.10 bis 16.30, Donau 16.50 17.25, Schwarzer 17.00 18.00, Roggen, inländ. 17.00 18.00, Roggen, inländ. 14.20 14.30, Schwarzmeer 15.00 16.00, Hafer 15.00 16.00, amerik. 15.00 16.00, Hafer, amerik. 13.75 15.00, Donau 13.75 15.00, russ. 13.75 15.00, Futtergerste 12.75 13.00, Mais amerik. 12.12.25, Donau 12.75 13.25, Kleinmehlgries 14.50, Backmehl 16.50, Weizenmehl Nr. 000 21.75 22.50, Nr. 00 21.00 21.50, Nr. 0 20.00 20.75, Nr. 01 19.00 19.50, Semmel 11.50 12.25, Grund 9.75 10.75, Kleie 9.75 10.25 M. inkl. Sack. Alles die 100 Kilo. Am heutigen Frankfurter Markte war das Geschäft, entsprechend der allgemeinen Stimmung an den Weltmärkten recht flau und still, so daß greifbare Waare bei der schwachen Kundschaft nur mäßigen Unterkommen fand.

Getreidepreise, veröffentlicht von der Zentralstelle der preuß. Landwirthschaftskammern

vom 8. Dez. 1900.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Ufermark	145 150	135 140	135 145	138 155
Mittelmark Prignitz	144 147	133 147	136 155	138 150
Danzig	150 155	145	142 148	148 150
Magdeburg	153	143 150	140 150	148 150
Erfurt	140 155	148 160	140 150	138 150
Danzig	151 153	134 138	138 150	137 142
Bezirk Stettin	145 148	134 138	138 150	137 138
Posen	142 144	134 138	138 150	137 142
Breslau	146 148	135 138	140 143	137 142
Hannover Süd	148 150	135 138	150 160	137 142
Kiel	146 148	135 138	140 143	137 142
Münsterland	154 162	144 152	152 156	136 145
Emden	153	155	000 000	132
Nach Privat-Ermittelung:	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p.
Berlin	151	141		150
Stettin (Stadt)	146	135	150	134
Königsberg	150	134	150	137
Breslau	152	142	150	137
Posen	153	142	150	137
Mannheim	156	148½	—	142
Hamburg	148	138		136

Meteor. Station Krefeld (Kgl. Fachschule) 11. Dez.

Barom. 700	Wind	Bewölkung in 10 Theilen	Niederschlag in Millimeter	Temperatur Cell. Reaum.	Temperatur Cell. Reaum.
765	SW	10	0	7 0	Maximum SW
766	SW	10	—	1 0	0 Minimum SW
766	W	10	—	0 0	0 Minimum W
767	W	4	—	0 0	1 0 W

Temperatur-Minimum in vergangener Nacht 0° Cels. (—0° Reaum.)

Die Beobachtungen beziehen sich auf die Zeiten: 7 Uhr Morgens, 2 Uhr Nachmittags, 9 Uhr Abends des vorhergehenden und 7 Uhr Morgens desselben Tages.

Für den Inseraten- und Reclametheil verantwortlich: J. Keller.



Todes-Anzeige.

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsern lieben Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Hrn. Jakob Schopen

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Er starb heute Morgen 9 Uhr plötzlich und unerwartet in Folge von Herzlähmung im Alter von 45 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Krefeld, Süchteln, Benrad und Mettmann, den 10. Dezember 1900.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag ½2 Uhr von Schickshof, Benrad Nr. 84, aus auf dem städt. Friedhofe zu Krefeld statt, wozu hierdurch freundlichst eingeladen wird.

D. Ob.

Das Jahrgedächtniß

für den verstorbenen Herrn

Wilhelm Weber

findet am Donnerstag, den 13. Dezember 1900, Morgens 7¾ Uhr, in der St. Stephanskirche statt.

Billig, gut und wohlschmeckend sind die

MAGGI Produkte: **Maggi zum Würzen, Bouillon-Kapseln,** zu haben bei

Johs. Esters, Neuerstraße 41.

Die „Maggi-Produkte" eignen sich ganz vorzüglich zu einem hübschen, praktischen und billigen Weihnachtsgeschenk.

Druckſachen aller Art liefert billigſt J. B. Klein'ſche Buchdruckerei, M. Buſcher

Danksagung.

Für die uns bei der Beerdigung unseres lieben Verstorbenen

Herrn Wilhelm Schmithausen

bewiesene herzliche Theilnahme, sowie für die herrlichen Kranzspenden, sagen wir hierdurch Allen, besonders aber der Bäcker-Innung, unseren

herzlichsten Dank.

Krefeld, den 11. Dezember 1900.

Familie Wilh. Schmithausen.

Trauer-Cirkulare empfiehlt die J. B. Klein'sche Buchdruckerei.

Dringende Bitte

um milde Gaben zum Bau einer kath. Kirche in

Herbesthal bei Eupen.

Die an der belgischen Grenze gelegene, zur Gemeinde Lontzen, im Kreise Eupen gehörende Ortschaft **Herbesthal**, deren Bevölkerung in den letzten Jahren durch die mit dem beständig **wachsenden Verkehr** von selbst gegebene Vermehrung des dortigen **Zoll-, Eisenbahn- und Postbeamtenpersonals** stetig zugenommen hat und gegenwärtig an **800 Katholiken** zählt, entbehrt bisher einer eigenen Kirche. Da die Entfernung von der Pfarrkirche in Lontzen über 40 Minuten beträgt, so suchen die katholischen Bewohner Herbesthals ihre religiösen Pflichten in der 20 Minuten entfernt gelegenen Kirche zu Welkenraed (Belgien) zu erfüllen. Aber auch so bleiben noch manche Uebelstände und Schwierigkeiten, und zwar zunächst wegen der ungünstigen Lage der Gottesdienststunden in der Kirche zu Welkenraed für die zahlreichen Beamten, welche durch ihren Dienst in Bezug auf die Zeit sehr gebunden und eingeschränkt sind, sodann aber auch wegen des Umstandes, daß diese Kirche nicht groß genug ist, um außer den Katholiken Welkenraeds auch noch allen Besuchern von Herbesthal hinreichend Raum zu bieten. Ein weiterer bedenklicher Nachtheil erwächst aus dem Umstande, daß in Welkenraed, vielfach französisch gepredigt wird, und viele in unserer Erzdiözese gebotene Feiertage dort nicht gefeiert werden. Am traurigsten aber müßte auf die Dauer dieses Verhältniß auf die **schulpflichtige Jugend** wirken. Die Kinder der schon seit längerer Zeit in Herbesthal bestehenden zweiklassigen Schule entbehren nicht nur an Wochentagen die Wohlthat eines regelmäßigen Schulgottesdienstes, sondern sind selbst Sonntags in Bezug auf die Anhörung der hl. Messe ohne Kontrole seitens der Schule, da ihnen in der Kirche zu Welkenraed ein besonderer Platz nicht angewiesen werden kann.

In Erwägung dieser beklagenswerthen Mißstände haben die Katholiken Herbesthals einen Verein gebildet, der sich die Beschaffung der Mittel zum Bau einer eigenen Kirche und zur Gründung einer Seelsorgerstelle zum Zweck gesetzt hat. Ein Bauplatz, sowie ein Theil des Baumaterials sind bereits durch großmüthige Schenkungen gesichert, und durch freiwillige Geldspenden sowie durch eine Kirchenkollekte bereits rund **20,000 Mark** aufgebracht, jedoch ist die meist aus kleinen Beamten bestehende Gemeinde trotz ihrer großen Opferwilligkeit nicht im Stande, die gesammte Bausumme von ca. **45,000 Mark** aufzubringen.

In Anbetracht dessen hat der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz durch Erlaß vom 27. Juni 1900 die Abhaltung einer **Hauskollekte** bei den katholischen Bewohnern der **Rheinprovinz** gestattet, und so wenden wir uns denn vertrauensvoll an die oft bewährte Opferwilligkeit der Katholiken dieser Provinz mit der Bitte, unseren **von kirchlicher wie staatlicher Seite als durchaus nothwendig anerkannten Kirchenbau** durch eine armherzige Gabe unterstützen zu wollen. Gott wird es sicherlich lohnen.

Lontzen-Herbesthal, 20. August 1900.

Der Kirchenbauverein Herbesthal.

Der Vorsitzende:
gez. G. Schaeben, Kaplan.

Die Kollekte wird von Herrn Joseph Müllenweber abgehalten.

Circa 2000 Meter

farbig façonnirter

Seiden-Sammet

für Blusen

verkaufe um damit zu räumen

33⅓ %

unter dem bisherigen Verkaufspreis.

M. M. Catz

gegründet 1846.

Als **Ess-Chokolade** wird in neuerer Zeit von der Damenwelt

Tell-Chokolade

bevorzugt. Tafeln zu 25 Pfg., Kartons zu 40, 50, 60, 75 Pfg

Ferner empfehle ich:

Lose- (Bruch-) **Chokolade**, gar. rein
Krümel- dto.
Puder- dto.
(Chokolade in Pulverform; Aufgiessen von siedendem Wasser oder siedender Milch ergibt das fertige Getränk)

mit Vanille 1.10 Mk. das Pfund.

Filiale: W. Führmann,

Krefeld, Friedrichstrasse. 8384

Fabriken: Dresden und Bodenbach a. E.

Welt-Ausstellung Paris 1900 Goldene Medaille.

Bekanntmachung.

Das Wirthschafts-lokal vor dem städt. Schlachthofe an der Dießemerstr. Nr. 9 hierselbst

soll auf die Dauer von 5 Jahren, beginnend mit Martini 1901, in der bisherigen Weise

neu verpachtet werden.

Schriftliche Angebote sind bis zum 1. Januar 1901 an den Unterzeichneten einzureichen. Die Pachtbedingungen liegen auf dem Stadtsekretariate zur Einsicht offen. Dieselben können auch von dort gegen Erlegung von 50 Pfg. Schreibgebühr abschriftlich bezogen werden. 8363

Krefeld, 9. Dezember 1900.

Der Oberbürgermeister.

Holz-Verkauf zu Willich.

Herr Peter Longerich, Kaufmann zu Krefeld wohnend, läßt am

Freitag, den 21. Dez. cr., Morgens 9 Uhr anfangend,

ca. 120 Rm. Bohnenstangen, Baum- und Heckenpfähle, sowie schweres und leichtes Brandholz, lagernd am Kommunalwege von Anrath nach Osterath,

an Ort und Stelle auf Kredit verkaufen. 8364

Krefeld.

Justizrath **Hundt**, Notar.

Wer schnell u. billig Stellung will verlange pr. Postkarte die Deutsche Vakanzenpost, Eßlingen

Die am **2. Januar 1901** fälligen Zinskoupons unserer Pfandbriefe werden bereits vom **15. Dezember cr. ab** in **Köln** bei **unserer Kasse** und den bekannten Zahlstellen, in **Krefeld** bei der **Niederrheinischen Kredit-Anstalt Kom.-Ges. auf Aktien, Peters & Co.**, eingelöst.

Rheinisch-Westfälische Boden-Credit-Bank.

Von einer **Seidenwaarenfabrik** wird

Lehrling

gesucht für die Wichkammer.

Gute Schulkenntnisse erforderlich.

Offerten u. K. 8390 an die Geschäftsst. d. Bl.

Tüchtiger Metzgergeselle

gesucht

8234 Petersstraße 50.

Verschiedene Vertikows, Spiegel, Stühle, Sophas, Bettstellen und Matratzen sehr billig abzugeben 8383

Marktstraße 110.

Stadthalle.

Morgen Mittwoch, 12. Dezember, Abends 8 Uhr:

Abonnementskonzert der Städt. Kapelle.

Entree für Nicht-Abonnenten 50 Pfg.

Wir suchen für unser Fabrikgeschäft einen

jungen Mann

mit guter Handschrift in die Lehre.

Offerten u. P. R. 8389 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für Komptoir-Arbeit ein mit der Feder gewandtes, junges

Mädchen gesucht

mit Mittelschulbildung. Anerbieten schriftlich unter E. K. 8365 mit Lebenslauf an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Besseres M

vom Lande, in der h[illegible] und bürgerl. Küche erfahren, g[illegible] Zeugnissen aus herrschaftlichen Häusern, **sucht sofort oder später passende Stelle in Krefeld.** Näheres **Christine Holt, Altcalcar, Kreis Cleve.** *

Kräftiger Junge,

der Lust hat, die **Schweinemetzgerei** zu erlernen, **findet Stellung** in katholischer kinderloser Hausaltung.

Schriftl. Off. unt. H. S 8282 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine kinderlose Familie in Krefeld sucht per Ostern oder früher ein durchaus erfahrenes

Mädchen

mit guten Zeugnissen für Küche und Hausarbeit.

Offerten unter N. A. 8143 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gebrauchte 1357

Centrifuge

zu kaufen gesucht.

Franko Offerten mit Angabe von Preis und Größe 2c. zu senden an **Ang. Schlüpers, in Goch.** 8304

Wegen Ueberfüllung meines Lagers verkaufe ich sämmtl. noch vorräthigen Möbel, besonders Betten, Matr. u. Sophas, 15—20 Prozent unter Preis. 8062 Marktstraße 156.

Jackets, Kragen, Kindermäntel,
um damit zu räumen mit 8389
25% Rabatt.
Emil Brauer,
Evang. Kirchstr. 10, nahe der Hochstr.

Tornister,
Schultaschen, Marktaschen, Portemonnaies, Hosenträger, Bücherträger, Strumpfbänder, Wachstuche u. s. w.
äußerst billig.
Th. Lemm.
Alte Linnerstraße 73, am Schinkenplatz. 8382

Pumpernickel,
echten westfälischen, pfundweise fein geschnitten.
H. Winschuh,
Königstraße 126.



Feuerfeste und diebessichere
Geldschränke
zu äußerst billig. Preisen Anfertigung nach jeder Angabe und Größe.
Carl Nellen, Karlsplatz 20.

Gummi- u. Turnschuhe
werden gut u. haltbar reparirt und lackirt bei mäßigen Preisen Winkelstr. 14, a. d. Dionysiuskirche.

Sparkasse zu Oedt.
Vom 1. Januar k. Js. ab werden von allen Einlagen 3½% Zinsen gezahlt. 8365

11,000 Mark
als 1. Hypoth. per sofort gesucht. Offerten unter H. A. 8377 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

8—9000 M.
zu 4 Prozent als 1. Hypotheke auf ein Haus sofort gesucht. Offerten unter L. K. 8343 an die Geschäftsstelle d. Bl.

18,000 Mark
liegen zum Austhun bereit auf 1. Hypothek, ganz oder getheilt, jetzt oder zum halben Mai. Offerten unter P. 8359 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein Haus mit 1000 Mark Ablage zu kaufen gesucht. Off. unt. E. R. 8347 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rheinstraße 111
ist per Mai 1901 die
2. Etage
preiswerth zu vermiethen. 8358
Näheres im Hause selbst.

Brautpaar sucht per Mitte Mai
Wohnung
von 5—6 Räumen in der **Nähe des Karlsplatzes.**
Offerten unter H. C. 8373 an die Geschäftsstelle dss. Bl. erbeten.

2 bis 3 Morgen Land
zu kaufen gesucht.
Offerten unter T. S. 834 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein braves katholisches
Dienst-Mädchen
in einem stillen Haushalte nach Süchteln gesucht. Näheres unter F. L. durch die Expedition der **Süchtelner Zeitung.** 8242

Ein properes kath.
Mädchen
aus bürgerlicher Familie, welche alle häuslichen Arbeiten ziemlich versteht, findet in einer kleinen Familie (3 Personen) dauernd und gut lohnende
Stellung mit Familien-Anschluß.
Näheres zu erfragen 8315
Dionysiusplatz 14, links.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen:

Große Parthien Kleiderstoffe

zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Die noch vorräthigen

Jaquettes, Capes, Abend- und Kindermäntel, Costumes, Blousen 2c.

werden ganz unter Preis abgegeben.

Kirschgens & Heider.

Stadt-Theater.
Dienstag, den 11. Dez. 1900:
58. Abts.-Vorstlg. (roth).
Othello,
der Mohr von Venedig.
Trauerspiel v. Will. Shakespeare.
Anf. 7½ Uhr. Ende 10½ Uhr.
Mittwoch, den 12. Dez. 1900:
59. Abts.-Vorstlg. (blau).
Novität! Novität!
Die strengen Herren.
Schwank v. Oskar Blumenthal und Gust. Kadelburg.
Anfang 7½ Uhr. Ende 10 Uhr.

Kaiser-Panorama
Rheinst. 136, nahe Dionysiuskirche
Diese Woche:
Petersburg u. die kaiserl. Schlösser.

Konzert- und Ball-Etablissement
Driessenhof.
Restaurant. Billard.
Telephon 1077.
Empfehle mein Lokal zum Abhalten von Festlichkeiten aller Art. Guten Kaffee mit vorzüglichem Weißbrod.
ff. Biere. Reine Weine.
Ganz besonders empfehle die jetzt geschlossene geheizte
Veranda
für Kaffee-Visitten.
Vorbestellung erwünscht. 5597
J. B.: R. Ehlers.

Franz Kracker,
Wein-Restaurant und Austern-Salon.
T.-A. 420.
Ia. Austern,
Malossol,
Hummer,
Krebssuppe.
Lieferung von feinen Essen nach auswärts.

Weihnachts-Loose.
Keine andere als
Freiburger Geldloose
bieten für 3 Mk. so viele hohe Gewinne cv. Mk. 125,000 od. 100,000 od. 95,000 od. 90,000 od. 85,000 od. 80,000 2c. inkl. Prämie mindestens aber 75,010 Mk. Hauptgewinne: 50,000 25,000, 20,000, 10,000, 5000 Mk. 2c. zusammen Gewinne 322,500 Mk. baar ohne jeden Abzug. Loose à 3 Mk., 11 Stück 30 Mk. sind zu haben bei F. de Fallois, Generaldebit Wiesbaden und allen Loosverkäufern.
In Krefeld: Geschäftsstelle der „Niederrhein. Volkszeitung".
Für Liste und Porto 30 Pfg. beifügen. 8107

200 Jacquardmaschinen
(Grobstich) zu kaufen ges. 8353
Steinstr. 217, a. Amtsgerichte.

Die nützlichsten Weihnachts-Geschenke.



Singer Nähmaschinen
sind mustergiltig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen
sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen
sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.
Singer Nähmaschinen
sind in den Fabrikbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen
sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.
Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der modernen Kunststickerei. 7534



Internationale Welt-Ausstellung Paris 1900
Grand Prix.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.,
57 Hochstraße 57,
Telephon 606, Telephon 606.

Allgemeine grosse Ausstellung für das Beileidungswesen Krefeld 1900
Goldene Medaille.

Emil Brauer,

Evang. Kirchstr. 8—10,
nahe der Hochstraße,
Manufaktur-, Leinen- und Bettwaaren, Damen-Konfektion,
empfiehlt eine reichhaltige Auswahl
nützlicher u. preiswerther
Weihnachts-Geschenke.
NB. Große Posten **schwarzer und farbiger Kleiderstoffe** zu besonders billigen Preisen. 8379

Das von meinem verstorbenen Vater unter der Firma
Jean Angerhausen
betriebene
Cigarren- u. Loosegeschäft
habe ich mit Aktiven und Passiven übernommen und werde es unter der gleichen Firma wie bisher fortführen
Robert Angerhausen,
Hochstraße 104.

Passende Weihnachts-Geschenke
Carl Grüter,
92 Wiedenhofstraße 92,
empfiehlt sein Lager in 8381
Kronleuchtern, Ampeln, Lyras, Gasöfen etc.
Anlage von Gas- und Wasserleitungen, sowie Bauklempnerei zum billigsten Preise.

Lohnauszahlungs-Bescheinigungen
für minderjährige Arbeiter
sind zu haben in der
Geschäftsstelle der „Niederrheinische Volkszeitung"

Taschentücher

in allen Preislagen
von 80 Pfennig das Dutzend an,
empfiehlt
Anna Buschhüter,
Wäschegeschäft,
St. Antonstraße 91, St. Antonstraße 91.

Zur Entlastung der letzten Tage vor Weihnachten gebe ich auf Uhren und Goldwaaren [mit Ausnahme von Trauringen und goldenen Uhrketten], welche vor dem 15. Dezember ausgesucht oder bestellt werden,

10 Prozent Rabatt.

Uhren, Juwelen, Silber- und Alfenidewaaren.
Beste Bezugs-Quelle.
Riesen-Auswahl.
Man vergleiche Preise und Qualitäten in meinen Schaufenstern,
Josef Bäumer
33 Hochstrasse 33.
Telephon 1604. Telephon 1604.

Pianos ADAM
Seit 36 Jahren als vorzügliches Fabrikat bestens bewährt.
Vielfach auf Weltausstellungen preisgekrönt.
F. ADAM, Krefeld,
Westwall 69, Südstr. 111/115.
Paris 1900: Silberne Medaille.
Großes Lager in **Düsseldorf,** Königsallee 36.
Flügel: Bechstein, Blüthner, Steinway. 7745

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 13. Dezember 1900
(Außer Abonnement):
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Othello, Der Mohr von Venedig.
Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Preise der Plätze:
Logen und I. Rang Balkon M. 1.50, Parquet und Orchester Mark 1.—, II. Rang Balkon Mark 0.75, Parterre Mark 0.60, Galerie Mark 0.30.
Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung findet ausschließlich **Mittwoch Morgen von 9—11 Uhr** und **Donnerstag Morgen von 9—1 Uhr** an der Theaterkasse **Rheinstr. 68** statt. Für vorausbestellte Billets werden 25 Pfg. Aufgeld pro Platz erhoben. Bestellte Billets müssen bis Donnerstag Mittag 1 Uhr abgeholt werden.

Stadthalle.

Mittwoch, 12. Dezbr., Abends 7½ Uhr:
II. Kammermusik-Abend
des
Kölner Gürzenich-Streichquartett.
Prof. **Willy Hess,** Konzertmeister **Carl Körner,**
Prof. **Jos. Schwartz,**
Konzertmeister **Friedr. Grützmacher.**
Programm:
1) Streichquartett in B-dur (Köchel, Verz. Nr. 458) W. A. Mozart.
2) Streichquartett in F-moll, op. 26 (zum I. Male) Felix Weingartner.
3) Streichquartett in C-dur, op. 59, Nr. 3 L. van Beethoven.
Abonnements, sowie Einzelkarten à M. 4 und M. 2 für Saal, à M. 1 für Galerie sind in **F. Schuckerts Musikalienhandlung** (O. Rettke), **Rheinstrasse 49,** und an der Kasse zu haben. 8207

Etablissement Driessenhof

Sonntag, den 16. Dezember cr.:
Großes Militär-Konzert
der Kapelle des
Inf.-Regts. Vogel v. Falkenstein 7. Westf. Nr. 57,
unter persönlicher Leitung
des Kapellmeisters Herrn Lehmann.
Entree 50 Pfg. Anfang 4½ Uhr.

Zu den bevorstehenden
Weihnachtstagen
empfehle in reicher Auswahl:
Chokoladen: Kohler, Sarotti, Suchard, Hildebrand
Marzipan in Torten und Figuren.
Hochfeine Bonbonnièren.
Hildebrand's Universaltorten.
Frankfurter Bremen.
Aachener Printen. Klever Spekulatius.

Christbaumschmuck,
wie Lametta, Glas, Watte, Kugeln, Baumschnee,
Weihnachtslichte.

Vornehm arrangirte
Frühstücks-Körbe.
Holländische, französische und deutsche Liqueure.
Cognac. Punschessenzen.
Feine Flaschenweine der Kellerei des Brüderhauses.
Deutsche Schaumweine. Franz. Champagner.
Hochfeinen Astrachan-Caviar.
Straßburger Gänseleber-Pasteten.
Diverse Fischkonserven. Feine Fleischwaaren.
Frische Ananas. Frische Trauben.
Candirte und getrocknete Dessertfrüchte 2c. 2c.
C. Haupt.

Kaufmännische Formulare
vorräthig in
J. B. Klein'schen Buchdr., M. Buscher, Krefeld

Für die Stadt-Auflage der heutigen Ausgabe fügten wir eine Beilage der Firma **F. Hillenhagen Nachf. Wilh. Müller** bei.